# Vorwort.

Es ist vorzugsweise das psychologische Interesse gewesen, welches seit einer Reihe von Jahren auf dem Gebiete der Philosophie sich geregt und sich geltend gemacht hat. Erst noch vor Kurzem ist der erste Theil der lang erwarteten und durch die ihm vorangeschickte Anthropologie bereits vor neun Jahren angekündigten Psychologie von Fichte erschienen: „Psychologie. Die Lehre vom bewussten Geiste des Menschen, oder Entwicklungsgeschichte des Bewusstseins, begründet auf Anthropologie und innere Erfahrung. Von J. H. Fichte"; und in Kurzem wird die ebenfalls seit Jahren vorbereitete Psychologie von Ulrici: „Gott und der Mensch. Erster Theil: Leib und Seele, Grundzüge einer Psychologie des Menschen" ans Licht treten. Allein es knüpft sich daran noch eine Reihe von Namen, welche sämmtlich in der Geschichte der neuern psychologischen Literatur sich hervorgethan und zum Theil tüchtige und anerkannte wissenschaftliche Arbeiten geliefert haben, so dass ich nicht glauben kann, dass Hegel noch jetzt sein Urtheil über diese Literatur wiederholen würde, welches er in der Einleitung zu seiner Philosophie des Geistes ausgesprochen hat: „Die Bücher des Aristoteles über die Seele mit seinen Abhandlungen über besondere Seiten und Zustände derselben sind noch immer das vorzüglichste und einzige Werk von spekulativem Interesse über diesen Gegenstand." Hegels Werke B. 7. Th. 3. S. 6.

Das Interesse am Psychologischen hat sich aber auch auf dem Gebiete der Wissenschaft der Theologie kund gegeben, besonders durch das gelehrte und mit Geist geschriebene Buch von Delitzsch: „System der biblischen Psychologie von Franz Delitzsch. Leipzig, 1855." Allein der Verfasser geht doch auch, wo er das eigentliche Gebiet der biblischen, namentlich der neutestamentlichen Psychologie betritt, von der vielfach verbreiteten Voraussetzung aus, dass die Wiedergeburt des Menschen mit einer verborgenen Umwandlung seines Willens beginne, wie es in dem Abschnitte von der Wiedergeburt heisst: „Aber jeder Gläubige weiss aus Erfahrung, dass sein Glaube mit einer geheimen göttlichen Wirkung auf seinen Willen begonnen hat", S. 309; und der unmittelbar sich anschliessende Zusatz: „dass diese Wendung des Willens die Hauptacte des Glaubens unentfaltet schon in sich schliesse," ist eher dazu angethan, den Sinn des Vorhergehenden zu verdunkeln, als ihn aufzuhellen. Es bleibt doch dabei, dass es die Erfahrung aller Gläubigen sei, dass ihre Wiedergeburt mit einer wunderbaren Umwandlung ihres Willens begonnen habe. Allein johanneische Erfahrung, wie wir sehen werden, ist das nicht, nach welcher vielmehr die Umwandlung des Willens das Letzte ist, was die Wiedergeburt an dem Menschen vollbringt.

Auch die nachfolgende kleine Abhandlung will als ein Beitrag zur biblischen Psychologie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angesehen werden. Sie möchte von Neuem darauf aufmerksam machen, wie wahr die Voraussetzung ist und sich in ihrer Wahrheit einem Jeden bewährt, der mit einem ernsten Sinne an das Studium des göttlichen Wortes geht, ich meine die Voraussetzung, von welcher die evangelische Kirche in ihren ersten Anfängen ausgegangen ist, und an welcher sie bis auf diesen Tag festgehalten hat: dass nämlich eine wunderbare Einheit und Uebereinstimmung der Gedanken durch die ganze heilige Schrift hindurchgehe, und dass diess ein Hauptbeweis für ihren göttlichen Ursprung sei, weil doch jedenfalls Uebereinstimmung und Wiederspruchslosigkeit ein unerlässliches Kennzeichen der Wahrheit ist. Sie möchte ferner einem Vorurtheile entgegentreten, welches sich besonders der Gebildeten in unserer Zeit bemächtigt hat, als bestände das Wort Gottes aus einer Sammlung von Schriften, welche, da sie aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Verfassern herrührten, jedes gemeinsamen Mittelpunktes ermangeln müssten, ja deren einzelne Verfasser, weil sie mehr von dunkeln Gefühlen oder einer schwärmerischen Begeisterung als von klaren Gedanken und einer besonnenen Einsicht geleitet würden, weder sich noch Andern über die Wahrheit ihrer Aussprüche Rechenschaft zu geben vermöchten. Sie möchte endlich an einem Beispiele nachweisen, wie das mit Ernst betrachtete göttliche Wort zu Ergebnissen führt, deren Wahrheit wir anerkennen, und von denen wir gestehen müssen, dass wir sie sonst schwerlich so bald gefunden haben würden, um dadurch wieder ein grösseres Vertrauen zu dem Worte zu erwecken, welches Gottes Wort heisst und sich selbst die Wahrheit nennt.

Ich habe mir hierzu, wie auch in einem früheren Versuche über „die Grundgedanken des johanneischen Evangeliums", wiederum die johanneischen Schriften, jedoch wieder mit Ausschluss der Apokalypse, gewählt, und mir diessmal die Darstellung der johanneischen Psychologie zur Aufgabe gemacht. Ich verstehe darunter die Art und Weise, wie sich Johannes den Organismus unseres inneren geistigen Lebens nach Erkenntniss, Empfindung und Willen gedacht hat. Es hat Etwas für sich, wenn man in neuerer Zeit auf psychologischem Gebiete vorzugsweise darauf gedrungen hat, die Methode der sogenannten exacten Wissenschaften, nämlich die allseitige und gründliche Erforschung des Thatsächlichen, auch auf die Wissenschaft der Psychologie anzuwenden und sich vor allen Dingen mit allem dazu gehörigen Material zu versehn. Allein man bedenkt dabei nicht, wie dieses sogenannte exacte Wissen, dieses Sammeln von Erfahrungen und Erforschen von Thatsachen, doch nur die eine Seite dieser wie aller concreteren Wissenschaften ist, worein wissenschaftliche Ordnung und Klarheit doch erst durch ein systematisches Wissen gebracht werden kann, und übersieht ganz und gar, dass das sogenannte Exacte an dem Wissen, was doch hier das Charakteristische an ihm sein soll, eigentlich und im Grunde gar nichts Wissenschaftliches ist. Indessen ich gebe die Berechtigung dieser Forderung auch auf psychologischem Gebiete zu: Die johanneische Psychologie hat zu ihrer Aufgabe die genaue Erforschung der in den johanneischen Schriften vorkommenden psychologischen Thatsachen, und nur die am Schlusse hinzugefügten Erläuterungen werden vielleicht hier und da diese Grenze überschreiten.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Die johanneische Psychologie.

## ΨΥΧΟΛΟΓΙΑ.

Wenn man bloss bei dem Worte Psychologie stehen bleiben wollte, so würde man fragen können, ob überhaupt eine johanneische Psychologie geschrieben werden dürfe, da das Wort Ψυχὴ in den meisten johanneischen Stellen nicht sowohl das innere psychische, als vielmehr das äussere physische Leben des Menschen bezeichnet, wie in jener bekannten Stelle: Ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἀπολέσει αὐτήν, Ev. 12, 25; aber auch anderweit: Niemand hat grössere Liebe, sagt Christus, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde, Ev. 15, 13. — Ich will mein Leben für dich lassen, spricht Petrus zu ihm, Ev. 13, 37. — Auch wir sollen unser Leben für die Brüder lassen, schreibt Johannes in seinem ersten Briefe, 1. Ep. 3, 16. Aber ebenso heisst es auch bei den übrigen Evangelisten: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, Matth. 6, 25. — Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, Marc. 8, 35. — Das Leben ist mehr denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung, Luc. 12, 23. In allen diesen Stellen steht das Wort Ψυχὴ für Leben und hat die Bedeutung nicht des innerlichen seelischen, sondern des äusserlichen leiblichen Lebens. Allein schon in dem zuerst angeführten Ausspruche: Ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἀπολέσει αὐτήν, sehen wir beide Bedeutungen neben einander gestellt, weil ja doch unter αὐτήν offenbar ein ganz anderes, nämlich ein höheres geistiges Leben verstanden werden muss, als unter τὴν ψυχὴν αὐτοῦ. Und so wird man auch die Worte: νῦν ἡ ψυχή μου τετάραχται, Ev. 12, 27. und noch weniger den Ausdruck: καθὼς εὐοδοῦταί σου ἡ ψυχή. 2. Ep. 2. vom leiblichen Leben verstehen wollen. Wenn wir von johanneischer Psychologie reden, so fassen wir das Wort, ganz abgesehen von dem johanneischen Sprachgebrauche, in seiner herkömmlichen Bedeutung, nach welcher Psychologie die die Lehre von den Zuständen und Vorgängen unseres innern Lebens, und also johanneische Psychologie eine solche Lehre nach johanneischer Anschauungsweise ist.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Allein eine ganz andere Frage ist die: in welchem Umfange eine johanneische Psychologie möglich sei? Aristoteles hat bekanntlich in seinem Buche *Περὶ ψυχῆς* eine der umfangreichsten Psychologien aufgestellt, indem er eine *Ψυχὴ θρεπτικὴ*, *αἰσθητικὴ* und *νοητικὴ* von einander unterscheidet und also ausser der menschlichen Seele auch die Pflanzen- und Thierseele in das Bereich seiner psychologischen Betrachtungen mit hineinzieht und sich davon in dem Gange seiner Untersuchungen leiten lässt, wie er ausdrücklich sagt: *ὥστε καθ' ἕκαστον ζητητέον, τίς ἑκάστου ψυχή, οἷον τίς φυτοῦ καὶ τίς θηρίου καὶ τις ἀνθρώπου?* (II. 3, 6.) Denn die *Ψυχὴ θρεπτικὴ* kommt nach ihm vorzugsweise der Pflanze, die *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* dem Thiere, die *Ψυχὴ νοητικὴ* aber dem Menschen zu, so jedoch, dass der Mensch ausser der ihm eigenthümlichen *Ψυχὴ νοητικὴ* auch noch die *Ψυχὴ θρεπτικὴ* und *αἰσθητικὴ*, und das Thier ausser der *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* auch noch die *Ψυχὴ θρεπτικὴ*, die Pflanze aber nur eine *Ψυχὴ θρεπτικὴ* besitzt. Allein von einer johanneischen Psychologie wird man wohl über die blosse *Ψυχὴ θρεπτικὴ* keine weiteren Aufschlüsse erwarten; es kommen darüber weder in dem Evangelium, noch in den Briefen auch nur die geringsten Andeutungen vor. Denn was in dem Evangelio vom Essen und Trinken gesagt wird: *Ὁ τρώγων μου τὴν σάρκα καὶ πίνων μου τὸ αἷμα ἔχει ζωὴν αἰώνιον*, Ev. 6, 54, das hat der Herr doch selbst in ein anderes Gebiet verwiesen, wenn er spricht: *Τὰ ῥήματα, ἃ ἐγὼ λελάληκα ὑμῖν, πνεῦμά ἐστι καὶ ζωή ἐστιν*, Ev. 6, 63. Ebenso das, was er zur Samariterin sagt: *Πᾶς ὁ πίνων ἐκ τοῦ ὕδατος τούτου, διψήσει πάλιν*, Ev. 4, 13, indem er hinzufügt: *Ἀλλὰ τὸ ὕδωρ, ὃ δώσω ἐγὼ αὐτῷ, γενήσεται ἐν αὐτῷ πήγη ὕδατος ἁλλομένου εἰς ζωὴν αἰώνιον*, Ev. 4, 14. Anders verhält es sich vielleicht mit der *Ψυχὴ αἰσθητική*. Denn hier kommen doch die Empfindungen der Freude und Traurigkeit, nämlich der *Χαρὰ* und *Λύπη*, vor: *Ἡ λύπη ὑμῶν εἰς χαρὰν γενήσεται*, Ev. 16, 20; oder der Liebe und des Hasses, nämlich des *Ἀγαπᾷν* und *Μισεῖν*: *Ἐάν τις εἴπῃ, ὅτι ἀγαπῶ τὸν θεὸν καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ μισῇ, ψεύστης ἐστίν*, 1. Ep. 4, 20; oder der Liebe und der Furcht, nämlich der *Ἀγάπη* und des *Φόβος*: *Φόβος οὐκ ἐστὶν ἐν τῇ ἀγάπῃ, ἀλλὰ ἡ τέλεια ἀγάπη ἔξω βάλλει τὸν φόβον*, 1. Ep. 4, 18; und ebenso wird auch das Herz, *Καρδία*, das wir doch als den Sitz der Gefühle und Empfindungen zu betrachten gewohnt sind, wiederholt genannt: *Χαρήσεται ὑμῶν ἡ καρδία*, Ev. 16, 22; *Μὴ ταρασσέσθω ὑμῶν ἡ καρδία, μηδὲ δειλιάτω*, Ev. 14, 27. Allein in einer johanneischen Psychologie, deren Hauptgrundlage dasjenige Evangelium ist, welches von Alters her das pneumatische genannt worden ist, lässt sich voraussetzen, das ihr vor Allem viel Stoff aus dem Bereiche des Wissens und der Erkenntniss vorliegen, und dass sie sich vorzugsweise die Natur der *Ψυχὴ νοητικὴ* zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machen wird, die ja überhaupt die höchste und unter allen Geschöpfen auf Erden nur von dem Menschen zu erreichende Stufe des psychischen Lebens ist. Wenn sich nun ausserdem noch ergeben sollte, dass nach johanneischer Anschauungsweise selbst die *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* — zwar nicht die *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* überhaupt, aber doch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Ψυχὴ αἰσθητικὴ des Menschen — als ein Erzeugniss der Ψυχὴ νοητικὴ betrachtet werden müsse, dann hätte eine johanneische Psychologie ein vollkommenes Recht, von der Ψυχὴ αἰσθητικὴ im gewöhnlichen Sinne, nach welchem sie nur für die sinnliche Empfindung empfänglich ist, gänzlich abzusehen und sich lediglich auf die Ψυχὴ νοητικὴ zu beschränken, welche alsdann mit der Ψυχὴ αἰσθητικὴ im höhern Sinne ein für sich abgeschlossenes Gebiet in Anspruch nähme, welches den ganzen innern Menschen nach Erkenntniss, Gefühl und Willen umfassen würde. Und das ist doch die eigentliche Aufgabe der Psychologie, den Organismus unseres innern geistigen Lebens darzustellen; und es läge damit, wie so manchmal, etwas Divinatorisches in den Worten des Aristoteles: *Περὶ δὲ τοῦ θεωρητικοῦ νοῦ ἕτερος λόγος* (II. 3, 10); ferner: *Ὁ δὲ νοῦς καὶ ἡ θεωρητικὴ δύναμις ἔοικε ψυχῆς γένος ἕτερον εἶναι, καὶ τοῦτο μόνον ἐνδέχεται χωρίζεσθαι, καθάπερ τὸ ἀΐδιον τοῦ φθαρτοῦ* (II. 2, 9); ferner: *Ὁ δὲ νοῦς χωρισθεὶς μόνον ἐστι τοῦτο, ὅπερ ἐστὶ, καὶ τοῦτο μόνον ἀθάνατον καὶ ἀΐδιον* (III. 5, 2). In der Ψυχὴ νοητικὴ d. h. in der denkenden Seele hätten wir demnach den Gegenstand der johanneischen Psychologie gewonnen.

## ΨΥΧΗ ΝΟΗΤΙΚΗ.

Das Wort *Νοῦς* kommt zwar in den johanneischen Schriften nirgend vor, auch *νόημα* nicht, auch *νοεῖν* nur ein einziges Mal, und zwar auch da nur in der Uebersetzung einer Stelle aus dem Propheten Jesaias: *Θεὸς τετύφλωκεν αὐτῶν τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ πεπώρωκεν αὐτῶν τὴν καρδίαν, ἵνα μὴ ἴδωσι τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ νοήσωσι τῇ καρδίᾳ καὶ ἐπιστραφῶσι καὶ ἰάσωμαι αὐτούς.* Ev. 12, 40. Allein der sinnverwandten Worte kommen mehrere vor, nämlich an Stelle des *Νοῦς* das *Πνεῦμα*, das wir ja stehend mit *Ἀλήθεια* verbunden finden, — wie auch Aristoteles dem *Νοῦς* das *Ἀληθὲς* zuschreibt — so dass bei Johannes sogar Eins durch das Andere erklärt wird, wenn er sagt: *Τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμά ἐστιν ἡ ἀλήθεια,* 1. Ep. 5, 4. An Stelle aber des *Νοεῖν* finden wir das *Θεωρεῖν: Ὁ κόσμος τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας οὐ θεωρεῖ,* Ev. 14, 17, — wie auch Aristoteles in der angeführten Stelle den *Νοῦς* mit der *Δύναμις θεωρητικὴ* zusammenstellt — oder auch das *Γιγνώσκειν: Γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν, καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς,* Ev. 8, 32; oder auch das *Εἰδέναι: Οὐκ ἔγραψα ὑμῖν, ὅτι οὐκ οἴδατε τὴν ἀλήθειαν, ἀλλ' ὅτι οἴδατε αὐτὴν,* 1. Ep. 2, 21. Die aristotelische Ψυχὴ νοητικὴ würde demnach das johanneische *Πνεῦμα* sein, oder wie wir auch sagen könnten: Johannes würde die Ψυχὴ νοητικὴ des Aristoteles als *Ψυχὴ πνευματικὴ, θεωρητικὴ, γνωστικὴ* bezeichnen können, wenn er überhaupt das Wort *Ψυχὴ* in diesem Sinne hätte brauchen können oder wollen. Hiermit wäre die *Ψυχὴ νοητικὴ*, die denkende und erkennende Seele, als das eigentliche Gebiet der johanneischen Psychologie noch deutlicher und bestimmter nachgewiesen.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Das Grundprinzip der johanneischen Psychologie.

## ΓΕΝΝΗΘΗΝΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΘΕΟΥ.

Unter dem Grundprinzipe der johanneischen Psychologie verstehe ich diejenige Voraussetzung, ohne welche eine johanneische Psychologie gar nicht begonnen werden kann. Wenn wir eine Psychologie im allgemeinen und gewöhnlichen Sinne aufstellen wollten, so würden wir entweder von dem bestimmten Begriffe der Seele ausgehn und daraus ihre Eigenschaften und Thätigkeiten entwickeln; oder, nach einer vorausgeschickten allgemeinen Beschreibung ihrer Natur und ihres Wesens, aus der Betrachtung ihrer Erscheinungen zu einem bestimmten Begriffe von ihr zu gelangen suchen müssen. Allein Johannes giebt uns keine besondere Begriffsbestimmung der Ψυχὴ an die Hand, wie er ja auch das Wort Ψυχὴ in den bei weitem meisten Stellen in einem ganz andern Sinne braucht, als wir es in dem Worte Psychologie zu verstehen gewohnt sind, nämlich nicht sowohl in dem Sinne der Ψυχὴ νοητικὴ, als vielmehr im Sinne der Ψυχὴ θρεπτικὴ und αἰσθητικὴ. Auch ist ja das nicht unsere Aufgabe, von irgend einer von uns selbst aufgestellten Begriffsbestimmung oder vorangestellten Voraussetzung auszugehen und daraus die einzelnen bei Johannes vorkommenden psychologischen Thatsachen abzuleiten, sondern die Aufgabe einer johanneischen Psychologie kann nur die sein, diese Thatsachen in demjenigen innern Zusammenhange aufzufassen und darzustellen, in welchen sie uns in den johanneischen Schriften selbst entgegentreten. Wir müssen deshalb von einem Gedanken ausgehen, welcher nicht nur allen nachfolgenden psychischen Vorgängen zu Grunde liegt, sondern aus welchem auch die ganze Eigenthümlichkeit der johanneischen Psychologie mit Nothwendigkeit hervorgeht; das ist aber der Gedanke des Aus-Gott-geboren-seins, des Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ. Das nenne ich das Grundprincip der johanneischen Psychologie.

Johannes hat dafür auch die Ausdrücke: von Oben geboren werden, ἄνωθεν γεννηθῆναι, auch aus Gott sein, ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι, auch ἐκ τῆς ἀληθείας εἶναι, aus der Wahrheit sein, wie wenn Christus sagt: Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme, Ev. 18, 37, oder: Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort Ev. 8, 47, oder das bekannte an Nicodemus gerichtete Wort: Ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν, οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, Ev. 3, 3. Allein der bezeichnendste Ausdruck bleibt das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ, weil es sowohl das Ἄνωθεν näher erklärt, als auch dem Ἐκ θεοῦ εἶναι seine bestimmtere Bedeutung durch das Γεννηθῆναι giebt, und das Ἐκ τῆς ἀληθείας εἶναι auf seinen wahren und eigentlichen Ursprung, auf Gott, zurückführt.

Diess Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ aber ist in der That die Grundlage für alle nach-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

folgenden psychologischen Bestimmungen: des Verstehens, des Erkennens, des Wissens, des Glaubens, des Liebens, des Wollens, des Vollbringens. So heisst es vom Verstehen: *Ὁ ὢν ἐκ τοῦ θεοῦ τὰ ῥήματα τοῦ θεοῦ ἀκούει*, Ev. 8, 47; so vom Erkennen: *Ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται καὶ γιγνώσκει τὸν θεόν*, 1. Ep. 4, 7; so vom Lieben: *Πᾶς ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται*, 1. Ep. 4, 7; so vom Wollen und Vollbringen: *Πᾶς ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην ἐξ αὐτοῦ γεγέννηται*, 1. Ep. 2, 29, und *Ὁ ἀγαθοποιῶν ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν*. Allen diesen Seelenzuständen und Thätigkeiten liegt das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* als Voraussetzung zu Grunde; allein alle diese Zustände und Thätigkeiten gehen auch mit Nothwendigkeit aus diesem *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* hervor, nicht in dem Sinne, als ob jede einzelne unmittelbar aus diesem *Γεννηθῆναι* abzuleiten wäre, sondern die Nothwendigkeit ihrer Folge auf einander und ihrer Ableitung von einander hat in diesem Aus-Gott-geboren-sein ihren letzten Grund.

## ΌΡΑΝ und ΑΚΟΥΕΙΝ.

Die Worte Sehen und Hören, *Ὁρᾶν* und *Ἀκούειν*, kommen zwar auch bei Johannes in ihrem gewöhnlichen Sinne vor, z. B. Ev. 20, 24: *Ἑωράκαμεν τὸν κύριον!* oder 21, 7: *Ἀκούσας, ὅτι ὁ κύριός ἐστιν;* allein in diesem Sinne gehören sie wohl in eine Physiologie, aber nicht in eine Psychologie; die Psychologie hat es nicht mit dem blossen natürlichen Sehen und Hören zu thun, mit welchen kein weiteres Verständniss verbunden ist. Indessen diese Worte kommen auch noch in einem andern Sinne vor, nach welchem sie zu einem gewissen geistigen Verständnisse fortgehn, jedoch zu einem solchen, von welchem aus sich kein weiterer Fortschritt zur Wahrheit und also auch nicht zu einem höhern geistigen Leben entwickeln will, wie wenn Christus sagt: *Ἀλλ' εἶπον ὑμῖν, ὅτι καὶ ἑωράκατέ με καὶ οὐ πιστεύετε*, Ev. 6, 36; oder: *Ἐὰν τίς μου ἀκούσῃ τῶν ῥημάτων καὶ μὴ πιστεύσῃ, ἐγὼ οὐ κρίνω αὐτόν*, Ev. 12, 47, womit er ihnen doch einen Vorwurf machen will darüber, dass sie ihn gesehn und sein Wort gehört, aber dennoch nicht an ihn geglaubt haben; allein ein solches Sehen und Hören mag in einer andern Psychologie seine Stelle finden, aber in einer johanneischen nicht. Das johanneische *Ὁρᾶν* und *Ἀκούειν* geht in seiner Entwicklung fort zur Erkenntniss, zum Glauben, zum Wollen und zur That. Darum finden wir beide Ausdrücke auch wiederholt mit diesen und ähnlichen höheren Seelenthätigkeiten verbunden, wie: *Ὅτι ἑώρακάς με πεπίστευκας?* Ev. 20, 29; *Πᾶς ὁ ἁμαρτάνων οὐχ ἑώρακεν οὐδὲ ἔγνωκεν αὐτόν*. 1. Ep. 3, 6; *Πᾶς ὁ ἀκούσας παρὰ τοῦ πατρὸς καὶ μαθὼν ἔρχεται πρός με*, Ev. 6, 45; *Αὐτοὶ γὰρ ἀκηκόαμεν καὶ οἴδαμεν, ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός*, Ev. 4, 42. Allein auch ohne dergleichen Zusätze haben *Ὁρᾶν* und *Ἀκούειν* an und für sich bei Johannes eine höhere geistige Bedeutung, wie Christus sagt Ev. 14, 9: *Ὁ ἑωρακώς με ἑώρακε τὸν πατέρα*, oder Ev. 10, 27: *Τὰ πρόβατα τὰ ἐμὰ τῆς φωνῆς μου ακόυει*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

*καὶ ἀκολουθοῦσι μοι*, im Gegensatz zu dem Vorhergehenden: *Ἀλλοτρίῳ οὐ μὴ ἀκολουθήσωσι, ὅτι οὐκ οἴδασι τῶν ἀλλοτρίων τὴν φωνήν*, Ev. 10, 5. In einer johanneischen Psychologie dürfen *Ὁρᾷν* und *Ἀκούειν* nur in einem Sinne verstanden werden, nach welchem sie eine weitere geistige Entwicklung in sich tragen, so dass hier erst jene Aussprüche des Herrn ihre vollständige Klarheit erhalten: „Es sei denn dass Jemand von Oben geboren werde, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen" — nicht einmal sehen kann er es, wenn man es ihm auch zeigen wollte; oder: „Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum hört ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott" — wenn man euch auch Gottes Wort verkündigen wollte, ihr würdet doch keinen Sinn damit zu verbinden wissen. An diesem *Ὁρᾷν* und *Ἀκούειν* haben wir also das erste Beispiel psychologischer Fortentwicklung im johanneischen Geiste. Dieses *Ὁρᾷν* ist kein blosses *ὁρᾷν*, dieses *Ἀκούειν* kein blosses *ἀκούειν*; dieses *Ὁρᾷν* und *Ἀκούειν* sind nicht ein Sehen und Hören der äussern Erscheinung, sondern ein Schauen und Vernehmen der innern Wahrheit. Wem ein solches nicht zu Theil geworden ist, der wird wohl Gottes Wort hören und die Gestalt Jesu vor Augen haben, auch Gottes Wort zu verstehen und Jesu Person zu erkennen vermeinen, aber in Wahrheit doch weder Jesum erkennen, noch Gottes Wort verstehn; wem dagegen dieses *Ὁρᾷν* und *Ἀκούειν* zu Theil geworden ist, der wird sich weder durch irgend einen täuschenden Schein blenden, noch durch irgend eine trügerische Lehre bethören lassen, denn er hat für beides keinen Sinn, sondern er hat eben nur Sinn für die Wahrheit, und von Wahrheit sieht er in dem blendenden Scheine und hört er in der bethörenden Lehre nichts. So schreibt Johannes: *Ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρός*, Ev. 1, 14; die Andern aber sagten: *Οὐχ οὗτός ἐστιν Ἰησοῦς, ὁ υἱὸς Ἰωσήφ, πῶς οὖν λέγει οὗτος· ὅτι ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβέβηκα?* Ev. 6, 42; oder wie Petrus ausruft: *Κύριε, πρὸς τίνα ἀπελευσόμεθα? ῥήματα ζωῆς αἰωνίου ἔχεις!* Ev. 6, 48; die Andern aber sagten: *Σκληρός ἐστιν οὗτος ὁ λόγος, τίς δύναται αὐτοῦ ἀκούειν!* Ev. 6, 60. An diesem *Ὁρᾷν* und *Ἀκούειν* sehen wir demnach die erste Wirkung des Aus-Gott-geboren-seins.

## ΘΕΩΡΕΙΝ und ΓΙΓΝΩΣΚΕΙΝ.

Das *Θεωρεῖν* bildet den Uebergang zum *Γιγνώσκειν*, was wohl am deutlichsten aus der Stelle hervorgeht: *Ὁ κόσμος τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας οὐ θεωρεῖ, οὐδὲ γιγνώσκει*, Ev. 14, 17. Es kommt zwar auch in der Bedeutung des blossen *Ὁρᾷν* vor, z. B.: *Μικρὸν, καὶ οὐ θεωρεῖτέ με, καὶ πάλιν μικρὸν, καὶ ὄψεσθέ με*, Ev. 16, 16, oder: *Βλέπει κείμενα τὰ ὀθόνια* und: *Θεωρεῖ τὰ ὀθόνια*, Ev. 20, 5. 6. Allein, wie wir die Stelle von *Ὁρᾷν* gehabt haben, Ev. 14, 5: *Ὁ ἑωρακώς με ἑώρακε τὸν πατέρα* im höheren geistigen Sinne, gerade so finden wir das *Θεωρεῖν* Ev. 12, 44: *Ὁ θεωρῶν ἐμὲ θεωρεῖ τὸν πέμψαντά με*, und wie das *Ἀκούειν* auf seine Weiterentwicklung zum *Πιστεύειν*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinweist, Ev. 5, 24: Ὁ τὸν λόγον μου ἀκούων καὶ πιστεύων τῷ πέμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον, gerade so auch das Θεωρεῖν, Ev. 6, 40: Ἵνα πᾶς ὁ θεωρῶν τὸν υἱὸν καὶ πιστεύων εἰς αὐτὸν ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον. Dahin gehören auch Stellen wie: Θεωρῶ, ὅτι προφήτης εἶ σύ, Ev. 4, 19, Θεωρεῖτε, ὅτι οὐκ ὠφελεῖτε οὐδέν, Ev. 12, 19.

Aristoteles legt nun, wie wir gesehen haben, der Ψυχὴ νοητικὴ als das ihr eigenthümlich zukommende Vermögen die Δύναμις θεωρητικὴ bei. Er braucht auch noch die Formen: θεωρεῖν, θεωρία, θεώρημα, und von ihm aus sind wohl jedenfalls die Worte Theorie und theoretisch in unsere Sprache übergegangen, so dass wir uns dieser Ausdrücke bedienen, wenn wir das wissenschaftliche und systematische Denken bezeichnen wollen. Bei Johannes dagegen ist Θεωρεῖν ganz nahe mit Θεᾶσθαι verwandt, wie es denn wohl überhaupt nur eine verlängerte Form von Θεᾶσθαι ist, welches ja auch zunächst sehen heisst, z. B. Τεθέαμαι τὸ πνεῦμα καταβαῖνον ὡς περιστερὰν ἐξ οὐρανοῦ, Ev. 1, 32, jedoch mit der vorwiegenden Bedeutung des Schauens als eines gedanken- und damit geistvolleren Sehens: Ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρὸς, Ev. 1, 14, nur, dass das Θεωρεῖν schon mehr und noch entschiedener aus dem anschauenden in das erkennende Denken übergeht.

Hier tritt nun, diesen Schritt ergänzend und vollendend, der Begriff des Γιγνώσκειν als des eigentlichen erkennenden Denkens ein. Auch Γιγνώσκειν scheint zwar in einzelnen wenigen johanneischen Stellen in der Bedeutung des blossen Kennens und Wissens vorzukommen z. B.: Τοῦτο δὲ οὐδεὶς ἔγνω τῶν ἀνακειμένων, πρὸς τί εἶπεν αὐτῷ, Ev. 13, 28, oder: Ἔγνω οὖν ὁ Ἰησοῦς, ὅτι ἔθελον αὐτὸν ἐρωτᾶν, Ev. 16, 19; allein selbst in diesen wenigen Stellen ist das Wissen und Kennen nicht ohne ein gewisses Erkennen, d. h. nicht ohne eine gewisse ihm vorangehende syllogistische Denkthätigkeit, zu Stande gekommen, denn im Sinne eines unmittelbaren Wissens oder Kennens kommt es nirgend vor.

Diese syllogistische Denkthätigkeit, welche dem johanneischen Γιγνώσκειν innewohnt, ist nun vorzugsweise an dem Ἐν τούτῳ zu erkennen, mit welchem es namentlich im ersten Briefe so häufig verbunden ist: 1. Ep. 2, 3. Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν ὅτι ἐγνώκαμεν αὐτὸν, ἐὰν τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν — 3, 16. Ἐν τούτῳ ἐγνώκαμεν τὴν ἀγάπην, ὅτι ἐκεῖνος ὑπὲρ ἡμῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἔθηκε — 5, 23. Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν ὅτι ἀγαπῶμεν τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ, ὅταν τὸν θεὸν ἀγαπῶμεν — aber auch im Evangelio: Ἐν τούτῳ γνώσονται πάντες, ὅτι ἐμοὶ μαθηταί ἐστε, ἐὰν ἀγάπην ἔχητε ἐν ἀλλήλοις, Ev. 13, 35; denn in allen diesen Stellen ist eigentlich ein verborgener Syllogismus enthalten. Um es beispielsweise an einer derselben nachzuweisen, an der Stelle: Ἐν τούτῳ γνώσονται πάντες u. s. w.: Ihr wollt von den Menschen als meine Jünger anerkannt werden — nun ist aber die brüderliche Liebe das Kennzeichen meiner Jüngerschaft — also müsst ihr eure brüderliche Liebe vor den Menschen kund geben, wenn euch die Menschen als meine Jünger anerkennen sollen. Aber auch in andrer Ausdrucksweise ist diese syllogistische Natur des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

*Γιγνώσκειν* nicht schwer zu erkennen, z. B.: *Εἰ ἐγνώκειτέ με, καὶ τὸν πατέρα ἐγνώκειτε ἂν*, Ev. 14, 7. — *Ὁ λέγων ἔγνωκα θεὸν, καὶ τὰς ἀντολὰς αὐτοῦ μὴ τηρῶν, Ψεύστης ἐστίν* 1. Ep. 2, 4. — *Ὁ γιγνώσκων θεὸν ἡμῶν ἀκούει*, 1. Ep. 4, 6. — *Ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεόν*, 1. Ep. 4, 8, und an vielen andern Stellen; denn auch in diesen Aussprüchen liegt überall ein verborgener Schluss zu Grunde. Um dies auch hier, z. B. in der zuletzt angeführten Stelle nachzuweisen, so würde die Gedankenfolge diese sein: Wer die Liebe kennt, der muss von der Liebe erfüllt werden — aber Gott ist die Liebe — wer also Gott erkennt, der muss von seiner Liebe erfüllt werden — also wer ohne Liebe ist, der kann auch Gott nicht erkannt haben. Diese Syllogistik ist es, welche dem *Γιγνώσκειν* die ihm eigne Kraft und Gewissheit giebt.

Mit diesen johanneischen Syllogismen hat es aber folgende Bewandtniss: Da jeder Schluss seine Basis hat, nämlich seine vorausgesetzten Wahrheiten, von welchen er ausgeht, und aus welchen er durch seine schliessende Kraft eine neue Wahrheit hervorbringt, so kommt zwar dieser neuen Wahrheit der Name und Begriff des *Γιγνώσκειν* zu, allein die ihr vorangehenden sind möglicherweise nur Annahmen und Voraussetzungen. Wären sie aber gleichfalls aus einem *Γιγνώσκειν* hervorgegangene Wahrheiten, dann müssten ihnen ebenfalls gewisse anderweitige Syllogismen zu Grunde liegen, deren Resultate sie wären, und so fort bis zu einer Wahrheit, welche als höchste Wahrheit, auf welche alle folgenden Wahrheiten sich gründeten, nur eine unmittelbare, nicht wieder eine durch einen Syllogismus erschlossene sein könnte. Auf diese höchste Wahrheit würde es dann ankommen, um von ihr alle andern aus ihr gefolgerten Wahrheiten abzuleiten; allein das würde die Aufgabe einer johanneischen Metaphysik, nicht aber einer johanneischen Psychologie sein.

Ich habe gesagt: In dieser Syllogistik des *Γιγνώσκειν* liege seine eigentliche Kraft und Gewissheit. Denn nicht das unmittelbare Wissen, wie man so oft behaupten hören kann, ist das Mächtigste und Gewisseste in uns; denn je unmittelbarer ein Wissen ist — ein völlig unvermitteltes giebt es überhaupt nicht — aber je unmittelbarer unser Wissen ist, um so subjectiver und von Einbildungen und Einfällen abhängiger ist es, welche nie eine feste und bleibende Ueberzeugung in uns hervorbringen können; sondern die Kraft und Gewissheit unserer Ueberzeugungen hängt einestheils von den Wahrheiten ab, welche ihnen zu Grunde liegen, und anderntheils von der Klarheit und Richtigkeit der Syllogismen, durch welche sie erschlossen worden sind; ich meine aber nicht jene formalen Schlüsse, wie sie die wissenschaftliche Logik aufstellt, sondern ich meine jene verborgenen Schlüsse, ohne welche nie und nirgend ein die Wahrheit erkennendes Denken zu Stande kommt.

In diesem starken und mächtigen Sinne fasst der Herr selbst das *Γιγνώσκειν* auf; sonst hätte er unmöglich davon sagen können: *Αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωὴ, ἵνα γιγνώσκωσι σέ τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν καὶ ὃν ἀπέστειλας, Ἰησοῦν Χριστόν*, Ev. 17, 3, noch auch: *Γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς*, Ev. 8, 31. In demselben Sinne aber haben es auch seine Jünger aufgefasst, sonst hätte Petrus nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesagt: Ἡμεῖς πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν, ὅτι σὺ εἶ ὁ Χριστός, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος, Ev. 6, 69, noch Johannes selbst, 1. Ep. 4, 16: Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν τὴν ἀγάπην, ἣν ἔχει ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν· ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστὶ, καὶ ὁ μένων ἐν τῇ ἀγάπῃ ἐν τῷ θεῷ μένει, καὶ ὁ θεὸς ἐν αὐτῷ, 1. Ep. 4, 16.

Aber auch ausserdem trägt das johanneische Γιγνώσκειν dieses innere durch das Denken vermittelte und dadurch erstarkte Bewusstsein der Wahrheit in sich, nach welchem der Mensch recht wohl die Wahrheit von dem Irrthum unterscheiden kann, wie Johannes schreibt: Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας καὶ τὸ πνεῦμα τῆς πλάνης, 1. Ep. 4, 6; recht wohl wissen kann, ob er selbst der Wahrheit theilhaftig ist, oder nicht: Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν, ὅτι ἐκ τῆς ἀληθείας ἐσμὲν, 1. Ep. 3, 19; recht wohl wissen kann, ob Gott in ihm ist und er in Gott: Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν, ὅτι ἐν αὐτῷ μένομεν καὶ αὐτὸς ἐν ἡμῖν, ὅτι ἐκ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ δέδωκεν ἡμῖν, 1. Ep. 4, 13. Allein der Welt spricht er dieses Bewusstsein der Wahrheit ab: Ὁ κόσμος τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας οὐ γιγνώσκει, Ev. 14, 17; sie kennt weder Gott, noch Christum: Οὐκ ἔγνωσαν τὸν πατέρα οὐδὲ ἐμέ, Ev. 16, 3; sie kennt auch weder Gott, noch Gottes Kinder: Ἴδετε, ποταπὴν ἀγάπην δέδωκεν ἡμῖν ὁ θεὸς, ἵνα τέκνα θεοῦ κληθῶμεν! διὰ τοῦτο ὁ κόσμος οὐ γιγνώσκει ἡμᾶς, ὅτι οὐκ ἔγνω αὐτόν. 1. Ep. 3, 1.

Endlich aber sind eigentlich alle johanneischen Schriften des Γιγνώσκειν, dieses vermittelten und vermittelnden Denkens und Erkennens der Wahrheit voll. Denn worin soll doch wohl jene vollendete Gedankenharmonie, die man so oft an dem johanneischen Evangelio gerühmt hat, anders bestehn, als darin, dass die einzelnen Aussprüche des Herrn nicht aphoristischen Gedanken gleich jeder für sich da stehn, sondern auf das Innigste mit und durch einander verbunden sind; allein worin soll doch dieses mit und durch einander Verbundensein seiner Aussprüche anders bestehn, als darin, dass einer auf dem andern beruht, einer aus dem andern folgt, einer durh den andern hervorgebracht wird; allein wodurch soll doch diess Beruhen des einen auf dem andern, diess Folgen des einen aus dem andern, diess Hervorgebrachtwerden des einen durch den andern anders bewirkt werden, als durch jene logische Nothwendigkeit, welche nur in dem schliessenden Denken liegt, durch welches allein das Γιγνώσκειν seine Zuversicht und Gewissheit erhält? Aber, um es noch einmal zu sagen, nicht durch die Anwendung von regelrecht gebildeten Schlüssen der wissenschaftlichen Logik, sondern durch jene unbewusst sich vollziehenden Syllogismen, welche die überzeugende Macht in allem vernünftigen Denken sind. Welch ein Reichthum solcher Syllogismen ist z. B. in den Worten enthalten, Ev. 3, 10—21: „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an deu Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniss mehr, denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasst das Licht und kommt nicht an das Licht, auf dass seine Werke nicht gestraft werden; wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, damit seine Werke



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan. Und wie viele solcher Stellen giebt es noch in dem Evangelio und den Briefen des Johannes! So sind also die johanneischen Schriften selbst ein Beweis von der Wahrheit der hier aufgestellten Bedeutung des *Γιγνώσκειν*.

## ΕΙΔΕΝΑΙ.

Das *Εἰδέναι* ist ein Resultat des *Γιγνώσκειν*; aber nicht des *Γιγνώσκειν* allein, sondern es kann auch das Resultat von untergeordneten Stufen der Erkenntniss sein, wie Ev. 4, 42: *Αὐτοὶ γὰρ ἀκηκόαμεν καὶ οἴδαμεν, ὅτι οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ σωτὴρ τοῦ κόσμου.* Ein Resultat aber ist es schon seiner grammatischen Form nach, nicht ein *Εἴδειν*, um diese Form zu bilden, sondern ein *Εἰδέναι*, mithin auch seiner Bedeutung nach, nicht ein Sehen, sondern ein Gesehenhaben, worin auch der Grund liegt, dass es die Bedeutung des Wissens hat. Diese Bedeutung von etwas Erschlossenem und Abgeschlossenem hat es durchgehend bei Johannes und muss es haben: *Οἴδαμεν, ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς ἡμῶν*, Ev. 9, 20; *Ἡμεῖς οἴδαμεν, ὅτι ἁμαρτωλός ἐστιν*, Ev. 9, 24; *Οἴδαμεν, ὅτι ἁμαρτωλῶν ὁ θεὸς οὐκ ἀκούει*, Ev. 9, 31; und so überall, es ist überall das Resultat eines vorhergehenden Erkannthabens. Man darf sich daran nicht irre machen lassen durch Stellen, an welchen es dem *Γιγνώσκειν* vorangeht, wie Ev. 12, 17: *Σὺ πάντα οἶδας, σὺ γιγνώσκεις, ὅτι φιλῶ σε!* denn an dieser Stelle hat Petrus auf die Frage des Herrn: *Σίμων Ἰωνᾶ, ἀγαπᾷς με?* zweimal geantwortet: *Κύριε, σὺ οἶδας, ὅτι φιλῶ σε!* als aber der Herr ihn zum dritten Male fragt, ob er ihn lieb habe, da glaubt Petrus ein Aeusserstes thun zu müssen, indem er antwortet: Herr, du weisst alle Dinge, du weisst es auch, ja du erkennst es in diesem Augenblicke, dass ich dich liebe! oder 1. Ep. 2, 28: *Ἐὰν εἰδῆτε, ὅτι δίκαιός ἐστιν, γιγνώσκετε, ὅτι πᾶς ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην ἐξ αὐτοῦ γεγέννηται*; denn hier geht aus dem Wissen, dass Gott ein gerechter Gott ist, die neue Erkenntniss hervor, dass wer ein gerechter Mensch ist, auch aus Gott geboren sein muss; denn jedes Wissen kann ja wieder zur Basis eines neuen Schlusses und also zur Grundlage einer neuen zu erschliessenden Erkenntniss gemacht werden.

Mit dem *Εἰδέναι* ist desshalb das Gebiet des erkennenden Denkens in dem Bereiche der *Ψυχὴ νοητικὴ* geschlossen. Es ist die geistige Schatzkammer des Menschen, in welcher aller Gewinn seines Denkens, aller Ertrag seiner Erfahrung, sein ganzes geistiges Eigenthum niedergelegt ist. Es ist auch die Schatzkammer des Christen, das Heiligthum, in welchem alle Erkenntniss der neuen ihm geoffenbarten Wahrheit, alle Anschauung der neuen vor ihm aufgethanen Welt, der ganze Reichthum von Erfahrungen und Ueberzeugungen seines neuen wiedergebornen Lebens aufbewahrt ist; wie auch Johannes seinen ersten Brief mit einem dreifachen *Οἴδαμεν* schliesst: *Οἴδαμεν, ὅτι ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ τηρεῖ ἑαυτὸν, καὶ ὁ πονηρὸς οὐχ ἅπτεται αὐτοῦ. Καὶ οἴδαμεν, ὅτι ἡμεῖς ἐκ τοῦ*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

θεοῦ ἐσμεν, καὶ ὁ κόσμος ὅλος ἐν τῷ πονηρῷ κεῖται. Καὶ οἴδαμεν, ὅτι ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ἥκει καὶ δέδωκεν ἡμῖν διάνοιαν, ἵνα γιγνώσκωμεν τὸν Ἀληθινὸν, 1. Ep. 5, 18—20; und in diesem dreifachen Οἴδαμεν hat er den Hauptinhalt des ganzen Briefes zusammengefasst. Dieses Εἰδέναι ist deshalb gleichsam der Umsatz aller unserer Geistesgedanken und Lebenserfahrungen zu einem bleibenden Besitzthume und dieser Wissensschatz der jedesmalige Besitzstand unseres innern geistigen Menschen. Nur darf dieses Wissen sich von seinem geistigen Ursprunge nicht lossagen, nach welchem es aus dem Γιγνώσκειν hervorgegangen ist, und also nicht zu einem blossen Gewussthaben, nicht zu einer Gedächtnisssache herabsinken, noch auf falschen, unberechtigten Voraussetzungen beruhn. In diesem verkehrten Sinne mögen es die Juden brauchen, wenn Nicodemus sagt: Ῥαββὶ, οἴδαμεν, ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἐλήλυθας διδάσκαλος, Ev. 3, 2; und die Heiden brauchen, wenn Pilatus spricht: Οὐκ οἶδας, ὅτι ἐξουσίαν ἔχω, σταυρῶσαί σε, καὶ ἐξουσίαν ἔχω, ἀπολῦσαί σε? Ev. 19, 10; aber der Herr nicht, wenn er sagt: Ἐγὼ οἶδα τὸν θεὸν, καὶ οἶδα, ὅτι ἡ ἐντολὴ αὐτοῦ ζωὴ αἰώνιός ἐστιν, Ev. 8, 55. 12, 50; und auch sein Jünger nicht, wenn er schreibt: Ἡμεῖς οἴδαμεν, ὅτι μεταβεβήκαμεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωὴν, ὅτι ἀγαπῶμεν τοὺς ἀδελφοὺς, 1. Ep. 3, 14. Das johanneische Εἰδέναι ist von der Macht herzerhebender Erinnerungen und geistüberwindender Syllogismen erfüllt, welche immer wieder von Neuem ihre Kraft offenbaren, so oft sie von unserem denkenden Geiste, oder durch die Begebenheiten des uns umgebenden Lebens wieder in unser Bewusstsein zurückgerufen werden.

## ΠΙΣΤΕΥΕΙΝ.

Kein Begriff ist in der johanneischen Psychologie neben dem Γιγνώσκειν von so hoher Bedeutung als der des Πιστεύειν. Πιστεύειν kommt zwar auch, wie ja auch unser Glauben, im Sinne des blossen Fürwahrhaltens vor, wie bei der Heilung des Blinden in Jerusalem: Οὐκ ἐπίστευσαν οἱ Ἰουδαῖοι περὶ αὐτοῦ, ὅτι τυφλὸς ἦν καὶ ἀνέβλεψεν, Ev. 9, 18; auch als jenes halbe, schwache, muthlose Glauben der Vornehmen zu Jerusalem: Καὶ ἐκ τῶν ἀρχόντων πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν, ἀλλὰ διὰ τοὺς Φαρισαίους οὐχ ὡμολόγουν, Ev. 12, 42. Es kommt auch namentlich vor als das durch äussere wunderbare Begebenheiten hervorgebrachte Glauben, wie nach dem Wunder in Kana: Ταύτην ἐποίησε τὴν ἀρχὴν τῶν σημείων ὁ Ἰησοῦς, καὶ ἐφανέρωσε τὴν δόξαν αὐτοῦ, καὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, Ev. 2, 11; oder auf dem ersten Osterfeste zu Jerusalem: Ὡς δὲ ἦν ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις, πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ, θεωροῦντες τὰ σημεῖα, ἃ ἐποίει, Ev. 2, 23. Allein wenn Jesus den Glauben in dem letzteren Sinne auch nicht völlig verwirft, denn er sagt: Τὰ ἔργα, ἃ ἐγὼ ποιῶ ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ πατρός μου, ταῦτα μαρτυρεῖ περὶ



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἐμοῦ, ἀλλ' ὑμεῖς οὐ πιστεύετε, Ev. 10, 26; auch Johannes nicht: Τοσαῦτα δὲ αὐτοῦ σημεῖα πεποιηκότος ἔμπροσθεν αὐτῶν οὐκ ἐπίστευον εἰς αὐτόν, Ev. 12, 37; so lobt er diesen Glauben doch auch nicht, wenn er unwillig spricht: Ἐὰν μὴ σημεῖα καὶ τέρατα ἴδητε, οὐ μὴ πιστεύσητε! Ev. 4, 48; auch Johannes nicht, wenn er schreibt: Αὐτὸς δὲ ὁ Ἰησοῦς οὐκ ἐπίστευεν ἑαυτὸν αὐτοῖς (den Wundergläubigen) διὰ τὸ αὐτὸν γιγνώσκειν πάντας, Ev. 2, 24. Allein das eigentliche Πιστεύειν im johanneischen Sinne geht weit über diese untergeordneten Stufen des Glaubens hinaus und gehört einer ganz andern Region der Ψυχὴ νοητικὴ an. Jene liegen gar nicht auf dem Entwicklungsgange der johanneischen Psychologie; sie gehen weder auf den Anfang der Wiedergeburt aus Gott zurück, noch führen sie der Vollendung in der Ζωὴ αἰώνιος entgegen. Darum haben sie weder irgend einen berechtigten Grund, noch irgend ein berechtigtes Ziel; sie sind vielmehr Verirrungen, Verkehrtheiten, Wirkungen des Irrthums und Folgen der Sünde. Aber das johanneische Πιστεύειν hat seine Wurzel in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ: Πᾶς ὁ πιστεύων, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 5, 1, und sein Ziel und seine Vollendung hat es in der Ζωὴ αἰώνιος: Ὁ πιστεύων εἰς τὸν υἱὸν, sagt Johannes der Täufer, ἔχει ζωὴν αἰώνιον! Ev. 3, 36; Ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ, sagt der Herr selbst, ἔχει ζωὴν αἰώνιον! Ev. 6, 47. Darum ruht es auch auf allen ihm vorangehenden von Gott geordneten Entwicklungsstufen; also, des Ὁρᾷν und Ἀκούειν, des Ὁρᾷν: Ἀλλ' εἶπον ὑμῖν, ὅτι καὶ ἑωράκατέ με καὶ οὐ πιστεύετε, Ev. 6, 36, des Ἀκούειν: Ὁ τὸν λόγον τὸν ἐμὸν ἀκούων καὶ πιστεύων τῷ πέμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον, Ev. 5, 24; ferner, des Θεωρεῖν und Γιγνώσκειν, des Θεωρεῖν: Ἵνα πᾶς ὁ θεωρῶν τὸν υἱὸν καὶ πιστεύων εἰς αὐτὸν, ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον, Ev. 6, 40, des Γιγνώσκειν: Ἵνα γνῶτε καὶ πιστεύσητε, ὅτι ἐν ἐμοὶ ὁ πατὴρ, κἀγὼ ἐν αὐτῷ, Ev. 10, 38. Nur auf dem Εἰδέναι ruht es nicht, weil das Wissen ein bestimmtes Gebiet, nämlich das Erkenntnissgebiet, abschliesst, und also einen Abschnitt bildet, und also nicht in dem Verlaufe der lebendig sich fortsetzenden psychologischen Entwickelung liegt. Sondern der Uebergang zum Πιστεύειν, der Uebergang aus dem Gebiete der Erkenntniss in das des Gefühls, geschieht vom Γιγνώσκειν aus, wie wir schon an den Worten gesehen haben: Ἵνα γνῶτε καὶ πιστεύσητε, Ev. 10, 38; oder: Νῦν ἔγνωσαν ἀληθῶς καὶ ἐπίστευσαν, ὅτι παρά σου ἐξῆλθον, Ev. 17, 7. 8; oder: Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν τὴν ἀγάπην, ἣν ἔχει ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν. 1. Joh. 4, 16.

Wir sagten, in der johanneischen Psychologie folge das Πιστεύειν aus dem ihm vorangehenden Γιγνώσκειν. Allein dem scheint die Stelle zu widersprechen: Ἡμεῖς πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν, ὅτι σὺ εἶ ὁ Χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος, Ev. 6, 69, nach welcher vielmehr das Γιγνώσκειν aus dem Πιστεύειν folgen würde. Allein diess Πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν ist nicht johanneische, sondern petrinische Anschauungsweise, welche ja auch ihren Sinn und ihre Bedeutung hat, weil es ja noch ein Erkennen giebt, welches auf den Glauben folgt und die Wahrheit desselben zu beweisen und zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rechtfertigen sucht. Aber die tiefer gehende Wahrheit ist die johanneische; denn sie geht auf die Begründung des Glaubens zurück, welche in der Erkenntniss liegt; abgesehen davon, dass sie auch Jesu Wahrheit ist.

Allein das johanneische *Πιστεύειν* fusst nicht bloss auf dem Grunde der ihm vorangehenden psychologischen Entwicklungsstufen, sondern es trägt auch, was seine weitere Fortentwicklung betrifft, eine Fülle von Erfolgen in sich. Es erhebt zu Kindern des Lichts: *Πιστεύετε εἰς τὸ φῶς, ἵνα υἱοὶ φωτὸς γένησθε*, Ev. 12, 36; es erhebt zu Gottes Kindern: *Ἔδωκεν αὐτοῖς τέκνα θεοῦ γενέσθαι, τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ*, Ev. 1, 12; es würdigt, die Herrlichkeit Gottes zu schaun: *Ἐὰν πιστεύσῃς, ὄψει τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ*, Ev. 11, 40; „wer glaubt, von dess Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen", Ev. 7, 38; „er soll die Werke auch thun, die Jesus thut", Ev. 14, 12; „er wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet, der wird nimmermehr sterben, Ev. 11, 25. 26, sein Ziel und Lohn aber, wie wir schon gesehn haben, ist das ewige Leben: „Das ist aber der Wille dess, der mich gesandt hat, dass wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage", Ev. 6, 40.

Mit dem *Πιστεύειν* aber sind wir aus dem Gebiete der *Ψυχὴ νοητικὴ*, oder, wenn wir diese Bezeichung als die für den ganzen Umfang der johanneischen Psychologie geltende betrachten wollen, aus dem Gebiete der *Ψυχὴ θεωρητικὴ* auf das der *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* übergegangen; aber nicht der *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* im aristotelischen Sinne, nach welchem die *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* das Eigenthümliche des thierischen Lebens ist, sondern der *Ψυχὴ αἰσθητικὴ* im höhern Sinne, nach welchem sie geistiger Natur ist und ihre Empfindungen Folgen und Wirkungen vorhergehender Anschauungen und Gedanken sind. Denn bei dem *Πιστεύειν* ist nicht blos unser denkender Geist, sondern auch unser fühlendes Herz betheiligt; das *Γιγνώσκειν* nimmt nur das Gebiet der Erkenntniss, das *Πιστεύειν* aber noch einen weitern Umkreis des innern Menschen in Anspruch; das *Γιγνώσκειν* erleuchtet und kräftigt den Geist, das *Πιστεύειν* erwärmt und beseligt das Herz. Es ist aber eine von Gott gestiftete Ordnung, dass von Allem, was den Geist des Menschen beschäftigt, sofort auch sein Gemüth mit in Anspruch genommen wird, dass also alles Erkennen der Wahrheit auch unser Gefühl für die Wahrheit zu gewinnen sucht, und es nur auf den Gegenstand und die Klarheit der Erkenntniss ankommt, in welcher Weise und in welchem Grade sich das Herz dabei betheiligen kann. Auf dem religiösen Gebiete ist es nun die höchste inhaltreichste Wahrheit, welche Gegenstand unserer Erkenntniss ist; von ihr wird also das Herz am lebendigsten ergriffen werden können, und zwar um so lebendiger, je heller das Licht sein wird, in welchem der Geist die göttliche Wahrheit erkennt oder zu erkennen vermeint, wie wenn Nathanael ausruft: *Ῥαββί, σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραήλ!* Ev. 1, 50, oder Thomas: *Ὁ κύριός μου, καὶ ὁ θεός μου!* Ev. 20, 28. Allein wir haben es hier nicht mit dem Gegenstande, sondern nur mit dem eigenthümlichen Wesen des *Πιστεύειν* zu thun, wonach es auf dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gebiete der johanneischen Psychologie nicht der Ψυχὴ θεωρητική, sondern der Ψυχὴ αἰσθητική angehört. Das Πιστεύειν als solches und in seinem Unterschiede vom Γιγνώσκειν ist natürlich weder etwas sich selbst Erkennendes, noch sich selbst Rechtfertigendes, denn das kommt eben nur dem Γιγνώσκειν zu; allein nach seiner Entstehung aus dem Γιγνώσκειν ist es das Lichtvollste und Gerechtfertigste, was es geben kann; so dass, gleichwie alle Denkthätigkeit, welche gar nicht auf das Gemüth des Menschen wirkt, auch in ihren Folgerungen nicht, eine falsche ist, so namentlich alle religiöse Erkenntniss, die nicht zum Glauben fortgeht, nur eine todte und bloss vermeinte und eingebildete, also keine wahre Erkenntniss, sein kann.

Auf das Πιστεύειν müsste wohl das verwandte Ἐλπίζειν folgen; allein diese Verwandtschaft ist eine zu nahe, als dass es eine besondere Stufe in der Darstellung der johanneischen Psychologie in Anspruch nehmen könnte. Denn was die Πίστες für die Gegenwart ist, das ist die Ἐλπὶς für die Zukunft; die Ἐλπὶς ist eigentlich nur eine auf die Zukunft gerichtete Πίστις, wie sie ja auch der Verfasser des Hebräerbriefes in die bekannte Definition der Πίστις mit aufgenommen hat: Ἐστὶ δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις, πραγμάτων ἔλεγχος οὐ βλεπομένων, Hebr. 11, 1. Auch kommt Ἐλπὶς und Ἐλπίζειν nicht öfter als viermal in den johanneischen Schriften vor, und auch davon nur zweimal in dem höhern mit dem Πιστεύειν verwandten Sinne, das eine Mal Ev. 5, 45: Ἔστιν ὁ κατηγορῶν ὑμῶν, Μωϋσῆς, εἰς ὃν ἠλπίκατε, das andere Mal 1. Ep. 3, 3: Πᾶς ὁ ἔχων τὴν ἐλπίδα ταύτην ἁγνίζει ἑαυτὸν, καθὼς ἐκεῖνος ἁγνός ἐστιν. Die nächste Stufe in der johanneischen Psychologie ist vielmehr das Ἀγαπᾶν.

## ΑΓΑΠΑΝ.

Auch auf dieser Stufe befinden wir uns noch in dem Bereiche der Ψυχὴ αἰσθητική; denn die Liebe ist wesentlich Sache des Herzens und Gefühls, obwohl man ebenso wenig lieben kann, ohne den Gegenstand zu kennen, den man liebt, als man an Etwas glauben kann, ohne den Gegenstand zu kennen, an den man glaubt; und das ist auch ein Wort, welches mehr bestechenden Glanz als überzeugende Wahrheit hat: „Alle andern Dinge müsse man kennen lernen, um sie zu lieben, allein Gott müsse man lieben, um ihn kennen zu lernen"; sondern man liebt auch Gott gerade nur so weit, als man ihn kennt, und je mehr wir ihn kennen, um so mehr lieben wir ihn. Nur hat die Liebe als solche eben so wenig als der Glaube die Aufgabe, irgend etwas Begriffliches über sich auszusagen, oder ihren Werth und ihre Berechtigung nachzuweisen, weil das Alles Sache des Γιγνώσκειν ist und in das Gebiet der Ψυχὴ θεωρητική gehört; ja die Liebe hat nicht einmal eine so nahe Beziehung zur Erkenntniss als der Glaube, da die Ἀγάπη nicht so unmittelbar wie die Πίστις auf das Γιγνώσκειν folgt. In dem Wesen der Liebe liegt es vielmehr nur, in gänzlicher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Selbstvergessenheit mit allen seinen Gedanken und Empfindungen in dem geliebten Gegenstande aufzugehn.

Aber auch das Ἀγαπᾷν hat nach Johannes seinen ersten und tiefsten Grund in der Wiedergeburt aus Gott: Πᾶς ὁ ἀγαπῶν, schreibt er, ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 4, 7. und: Ὁ μὴ ἀγαπῶν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ οὐκ ἐστὶν ἐκ τοῦ θεοῦ, 1. Ep. 3, 10; aber zwischen dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ und dem Ἀγαπᾷν liegen die vermittelnden Stufen des Γιγνώσκειν und Πιστεύειν, wie denn auch zu jener ersten Stelle: Πᾶς ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται unmittelbar hinzugefügt ist: καὶ γιγνώσκει τὸν θεὸν, und hierzu wieder: ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεὸν, 1. Ep. 4, 8; und wenn nun auch für das Πιστεύειν ein so einfacher Beweis wie für das Γιγνώσκειν nicht vorhanden ist, so liegt er doch beweiskräftig genug in den Worten: Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν εἰς τὴν ἀγάπην, ἣν ἔχει ὁ θεός· ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστὶ, καὶ ὁ μένων ἐν τῇ ἀγάπῃ ἐν τῷ θεῷ μένει, καὶ ὁ θεὸς ἐν αὐτῷ, 1. Ep. 4, 16; abgesehen davon, dass es doch unmöglich ist, dass Jemand sollte Gott lieben können, ohne ihn zu kennen, oder ihn lieben zu können, ohne an ihn zu glauben.

Γιγνώσκειν und Πιστεύειν sind jedoch nur insofern Vorstufen des Ἀγαπᾷν, als sie ein Erkennen und Glauben an den Gott sind, welcher die Liebe ist, wie Johannes auch ausdrücklich schreibt: Ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεὸν, ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστὶν, 1. Ep. 4, 8, und bald darauf: Ἡμεῖς ἀγαπῶμεν αὐτὸν, ὅτι αὐτὸς πρῶτος ἠγάπησεν ἡμᾶς, 1. Ep. 4, 19; und der uns dadurch das Wesen der Liebe geoffenbart hat, dass er seinen Sohn der Welt zum Opfer gebracht hat, wie er ebenso ausdrücklich schreibt: Ἐν τούτῳ ἐστὶν ἡ ἀγάπη, οὐκ ὅτι ἡμεῖς ἠγαπήσαμεν τὸν θεὸν, ἀλλ' ὅτι αὐτὸς ἠγάπησεν ἡμᾶς καὶ ἀπέστειλεν τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἱλασμὸν περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν, 1. Ep. 4, 10. Indessen um den Gegenstand des Γιγνώσκειν, Πιστεύειν und Ἀγαπᾷν handelt es sich ja hier nicht.

Was aber das Wesen des Ἀγαπᾷν betrifft, so liegt es eben in jener Selbstvergessenheit und Selbstentäusserung, nach welcher es nicht an sich denken, noch Etwas für sich haben, sondern Alles dem Geliebten opfern will. Darum heisst es auch von jener ursprünglichen Liebe zwischen dem ewigen Vater und dem ewigen Sohne: Ὁ πατὴρ φιλεῖ τὸν υἱὸν καὶ πάντα δέδωκεν ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, Ev. 3, 35; so dass auch der Sohn im Angesicht des Vaters sagen konnte: Τὰ ἐμὰ πάντα σά ἐστι καὶ τὰ σὰ ἐμά, Ev. 17, 10. Ja auch die Liebe Gottes zu den Menschen offenbart sich darin, dass Gott das Liebste, was er hat, der Welt zum Opfer bringt: Ἐν τούτῳ ἐφανερώθη ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ ἐν ἡμῖν, ὅτι τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ ἀπέσταλκεν εἰς τὸν κόσμον, ἵνα ζήσωμεν δι' αὐτοῦ, 1. Ep. 4, 9; und wo die Liebe in ihrer Vollkommenheit aufgefasst werden soll, da giebt sie sogar ihr Leben für die Geliebten hin: Μείζονα ταύτης ἀγάπην οὐδεὶς ἔχει, ἵνα τις τὴν ψυχὴν αὐτοῦ θῇ ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ, Ev. 15, 13. In dem Begriffe des Opfers liegt also das eigentliche und eigenthümliche Wesen der Liebe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was aber den psychologischen Zusammenhang des Ἀγαπᾷν mit dem Γιγνώσκειν betrifft so steht es für Johannes unverbrüchlich fest, dass die Erkenntniss Gottes nothwendig auch die Liebe zu ihm in uns erwecken müsse, wie er auch sagt: Ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεόν, ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν, 1. Ep. 4, 8; ja aus dem Zusatze: ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν, geht hervor, dass in seiner Anschauung Erkenntniss der Liebe und die Liebe selbst durch ein nothwendiges Band, nämlich wie Grund und Folge, mit einander verbunden sind, und es ist diess ein neuer Beweis, wie wenig Johannes von einer Erkenntniss weiss und wissen will, welche abgeschlossen für sich dasteht und keinen weiter wirkenden Einfluss auf den ganzen übrigen Menschen hat; und wie vollkommen hat er darin Recht. Denn wenn es ursprüngliche göttliche Einrichtung und Ordnung ist, dass Alles, was vom Geiste des Menschen aufgenommen und zu seinem Eigenthume gemacht wird, auch in sein Herz übergehe, damit ihm auch da eine Stätte bereitet werde, und also Beide, Geist und Herz, nicht jedes für sich ihr Leben führen, sondern Beide mit einander vereinigt den ganzen vollkommenen Menschen bilden sollen, dann muss auch die Erkenntniss der Liebe zur Empfindung der Liebe und die Anerkennung derselben im Geiste zur Aneignung derselben im Herzen werden.

Wenn dem aber so ist, dann ist mit der Liebe gegen Gott nothwendig auch die Liebe zu den Menschen gegeben, so dass Johannes sogar sagen kann: Ἐάν τις εἴπῃ, ὅτι ἀγαπῶ τὸν θεὸν καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ μισῇ, ψεύστης ἐστίν, 1. Ep. 4, 20, und es als eine sich von selbst verstehende Wahrheit hinstellt: Πᾶς ὁ ἀγαπῶν τὸν γεννήσαντα ἀγαπᾷ καὶ τὸν γεγεννημένον ἐξ αὐτοῦ, 1. Ep. 5, 1, und zwar sogar in der Weise, dass er das Mittelglied, nämlich unsere Liebe zu Gott, gänzlich ausfallen lässt: Εἰ οὕτως ὁ θεὸς ἠγάπησεν ἡμᾶς, καὶ ἡμεῖς ὀφείλομεν ἀλλήλους ἀγαπᾷν, 1. Ep. 4, 11. So innig ist ihm die Erkenntniss der Liebe Gottes gegen uns mit unserer Gegenliebe gegen Gott, und diese wiederum mit unserer Liebe gegen unsere Brüder verschmolzen. Wenn aber Gott die Liebe ist, und die Liebe Denken und Empfinden für Andere ist, und wir von uns sagen, dass wir Gott lieben, dann müssen wir nothwendig auch unsere Brüder lieben, weil er sie liebt; sonst denken und empfinden wir nicht für ihn und lieben ihn also nicht. Ja in dieser gegenseitigen Liebe Gottes und der Menschen und der Menschen wiederum untereinander findet er die höchste Vollendung aller Liebe: Ἐὰν ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν μένει, καὶ ἡ ἀγάπη αὐτοῦ τετελειωμένη ἐστὶν ἐν ἡμῖν, 1. Ep. 4, 12; und noch vollendeter wird uns diese Liebe im hohenpriesterlichen Gebete geschildert: Ἵνα πάντες ἓν ὦσι, καθὼς σύ, πάτερ, ἐν ἐμοὶ κἀγὼ ἐν σοί, ἵνα καὶ αὐτοὶ ἐν ἡμῖν ἓν ὦσι, ἵνα πάντες ὦσιν ἕν, καθὼς ἡμεῖς ἕν ἐσμεν, ἐγὼ ἐν αὐτοῖς καὶ σὺ ἐν ἐμοί, ἵνα ὦσι τετελειωμένοι εἰς ἕν. Ev. 17, 21—23.

Allein hiermit sind wir zugleich aus dem Bereiche der Ψυχὴ αἰσθητικὴ in das der Ψυχὴ πρακτικὴ hinübergetreten; denn die wahre Liebe kann nicht bei der blossen Empfindung stehen bleiben, sondern muss sich durch Thaten der Liebe bewähren. Das hören wir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sogleich in den Worten ausgesprochen: *Μὴ ἀγαπῶμεν λόγῳ, μηδὲ τῇ γλώσσῃ, ἀλλ' ἐν ἔργῳ καὶ ἀληθείᾳ*, 1. Ep. 3, 18, und können es auch schon daraus schliessen, dass mit dem *Ἀγαπᾷν* die *Ἐντολὴ* verbunden wird, und es also ein Gebot der Liebe giebt. Für das *Γιγνώσκειν* hat der Herr kein Gebot, auch Johannes nicht; eher schon kommt das *Πιστεύειν* in Form eines Gebotes vor: *Πιστεύετε εἰς τὸ φῶς!* Ev. 12, 36; *Πιστεύετε εἰς θεόν!* Ev. 14, 1; *Εἰς ἐμὲ πιστεύετε!* Ev. 14, 1; indessen mit der *Ἐντολὴ* verbunden doch nur ein einziges Mal: *Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ αὐτοῦ, ἵνα πιστεύσωμεν τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ*, 1. Ep. 3, 23. Allein wie wiederholt finden wir dagegen die *Ἐντολὴ* verbunden mit dem *Ἀγαπᾷν*: Ein neues Gebot gebe ich euch, spricht der Herr, *Ἐντολὴν καινὴν δίδωμι ὑμῖν, ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους*, Ev. 13, 34; er sieht es als den rechten und wahren Beweis unserer Liebe gegen ihn an, wenn wir seine Gebote halten: *Ὁ ἔχων τὰς ἐντολάς μου καὶ τηρῶν αὐτάς, ἐκεῖνός ἐστιν ὁ ἀγαπῶν με*, Ev. 14, 21; ja er stellt es gleichsam als das eine und einzige Gebot hin, das er uns gegeben habe, dass wir uns untereinander lieben sollen: *Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ ἡ ἐμή, ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους*, Ev. 15, 12; wie er es ja auch einst ganz entschieden für das erste und höchste erklärt hat: *Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου, ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου, αὕτη ἐστὶ πρώτη καὶ μεγάλη ἐντολή· δευτέρα δὲ ὁμοία αὐτῇ· Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν*, Matth. 22, 37—39. Allein beide Gebote, der Liebe gegen Gott und der Liebe gegen den Nächsten, sind schon alttestamentliche Gebote, 3. Mos. 19, 18. 5. Mos. 6, 4. 5; weshalb Jesus auch hinzufügt: *Ἐν ταύταις ταῖς δυσὶν ἐντολαῖς ὅλος ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται κρέμανται*, Matth. 22, 40. Wenn er dagegen von dem neuen Gebote der Liebe, welches er selbst gegeben hat, spricht, dann setzt er jedesmal hinzu: *καθὼς ἠγάπησα ὑμᾶς: Ἐντολὴν καινὴν δίδωμι ὑμῖν, ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους, καθὼς ἠγάπησα ὑμᾶς*, Ev. 13, 34; *Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ ἡ ἐμή, ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους, καθὼς ἠγάπησα ὑμᾶς*, Ev. 15, 12, womit er freilich über das *ὡς σεαυτόν* des alten mosaischen Gebotes weit hinausgeht, indessen doch in keinem andern Sinne, als in dem, in welchem er einst sein Verhältniss zum alten Bunde in den Worten aussprach: *Μὴ νομίσητε, ὅτι ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον ἢ τοὺς προφήτας· οὐκ ἦλθον καταλῦσαι, ἀλλὰ πληρῶσαι*, Matth. 5, 17. Weil nun das *Ἀγαπᾷν* und die *Ἐντολὴ* so innig mit einander verbunden sind, so hat auch Johannes die Liebe zu Gott und die Erfüllung seiner Gebote geradezu einander gleichgestellt, wenn er sagt: Darin bestehe unsere Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten: *Αὕτη ἐστὶν ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ, ἵνα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν*, 1. Ep. 5, 3; aber darin besteht ihm ja eben der Inhalt aller Gebote, dass wir Gott und mit ihm unsere Brüder lieben sollen: *Καὶ ταύτην τὴν ἐντολὴν ἔχομεν ἀπ' αὐτοῦ, ἵνα ὁ ἀγαπῶν τὸν θεὸν ἀγαπᾷ καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ*, 1. Ep. 4, 21.

Indessen wir haben es hier nicht mit der Frage nach dem Inhalte der *Ἐντολὴ* zu thun, die vielmehr in eine johanneische Ethik gehören würde, sondern bloss damit, dass, wenn wir



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Fortgange der johanneischen Psychologie auf der Stufe des Ἀγαπᾷν angelangt sind, die Bedeutung der Ἐντολή sich geltend macht, und dadurch der Uebergang aus dem Gebiete der Ψυχὴ αἰσθητικὴ in das der Ψυχὴ πρακτικὴ angebahnt wird, welches mit dem johanneischen Ausdrucke des Ἀγαθοποιεῖν bezeichnet werden kann.

## ΑΓΑΘΟΠΟΙΕΙΝ.

Aristoteles bedient sich des Ausdruckes Ψυχὴ πρακτικὴ in seiner Psychologie nicht. Wo er die verschiedenen Seelenvermögen aufzählt (II. 3, 1), da nennt er auch das Ὀρεκτικόν: Δυνάμεις δὲ τῆς ψυχῆς εἴπομεν· θρεπτικόν, αἰσθητικόν, ὀρεκτικόν, κινητικόν, διανοητικόν; er fügt aber unmittelbar darauf hinzu: Wo das Αἰσθητικόν sei, da sei auch das Ὀρεκτικόν: Εἰ δὲ τὸ αἰσθητικόν, καὶ τὸ ὀρεκτικόν· ὄρεξις γὰρ ἐπιθυμία καὶ θυμὸς καὶ βούλησις (II. 3, 2.), und erkennt mithin den natürlichen Fortgang vom Gefühlsvermögen zum Begehrungsvermögen an. Allein, wie wir schon gesehen haben, wie das aristotelische Θρεπτικόν vornämlich der Pflanzenseele, so wird das aristotelische Αἰσθητικόν vornämlich der Seele des Thieres als charakteristisches Kennzeichen zugeschrieben und befindet sich also auf einer niedrigern, unter der Ψυχὴ νοητικὴ stehenden, und also auch ausser- und unterhalb der johanneischen Psychologie liegenden Sphäre. Wir aber haben es hier, auf dem Gebiete der Ψυχὴ νοητικὴ, mit einem geistigern Αἰσθητικόν, und also auch mit einem geistigern Ὀρεκτικόν, mit einer höheren Ἐπιθυμία, Θυμὸς und Βούλησις zu thun, und hat auf Aristoteles nur hingewiesen werden sollen, um auch hier auf die Aehnlichkeit der höhern mit der niedern Sphäre, wie auf die Verwandtschaft johanneischer und aristotelischer Anschauungsweise aufmerksam zu machen.

In dieses dritte Gebiet der Ψυχὴ νοητικὴ, gehört demnach Alles, was wir unter den Seelenthätigkeiten, des Begehrens, Wollens und Handelns begreifen. Wir haben es deshalb mit dem allgemeinen Namen der Ψυχὴ πρακτικὴ bezeichnet; Johannes aber bezeichnet die Thätigkeit der Seele auf diesem Gebiete mit dem Ἀγαθοποιεῖν.

Das Wort Ἀγαθοποιεῖν kommt zwar nur ein einziges Mal im Johannes vor — doch findet sich noch Ἀγαθὰ ποιεῖν: Οἱ τὰ ἀγαθὰ ποιήσαντες εἰς ἀνάστασιν ζωῆς ἐκπορεύσονται, Ev. 5, 29, — allein es ist dennoch der bezeichnendste und umfassendste Ausdruck für dieses ganze Gebiet des wollenden und handelnden Seelenlebens. Auch zeigt der Zusammenhang, in welchem es vorkommt: Ἀγαπητέ, μὴ μιμοῦ τὸ κακόν, ἀλλὰ τὸ ἀγαθόν, 3. Ep. 11, ganz deutlich, dass es nicht etwa in dem besondern Sinne der Wohlthätigkeit, sondern in dem ganz allgemeinen eines sittlichen Wandels aufzufassen ist. Allein dieser Sinn eines aus der Πίστις und Ἀγάπη wiedergebornen neuen Lebens hat natürlich auch noch in anderer Weise seinen Ausdruck bei Johannes gefunden. Zuerst in negativer Weise, dass dieses neue Leben von der Sünde befreit ist. Denn Johannes schreibt nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

blos: Ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστὶ, καὶ ὁ ἐν τῇ ἀγάπῃ μένων ἐν τῷ θεῷ μένει, 1. Ep. 4, 16, sondern auch: Πᾶς ὁ ἐν τῷ θεῷ μένων οὐχ ἁμαρτάνει, 1. Ep. 3, 3; er lehrt nicht bloss, wie wir schon gehört haben: Πᾶς ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 4, 7, sondern auch: Πᾶς ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ ἁμαρτίαν οὐ ποιεῖ, ja sogar: Οὐ δύναται ἁμαρτάνειν, ὅτι ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 3, 9. In ganz ähnlicher, doch mehr positiver Weise braucht Johannes das Τηρεῖν ἑαυτὸν: Ὁ γεννηθεὶς ἐκ τοῦ θεοῦ τηρεῖ ἑαυτὸν, καὶ ὁ πονηρὸς οὐχ ἅπτεται αὐτοῦ, 1. Ep. 5, 18. Noch entschiedener sind die Ausdrücke des Ἁγνίζειν ἑαυτὸν: Πᾶς ὁ ἔχων τὴν ἐλπίδα ταύτην ἁγνίζει ἑαυτὸν, 1. Ep. 3, 3; oder des Περιπατεῖν ἐν τῇ ἀληθείᾳ: Ἐχάρην λίαν, ὅτι εὕρηκα ἐκ τῶν τέκνων σου περιπατοῦντας ἐν ἀληθείᾳ, 2. Ep. 4. Aber noch deutlicher und entschiedener sind die Bezeichnungen des Καρπὸν φέρειν: Ὁ μένων ἐν ἐμοὶ καὶ ἐγὼ ἐν αὐτῷ, οὗτος φέρει καρπὸν πολὺν, Ev. 15, 5; des Δικαιοσύνην ποιεῖν: Πᾶς ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 2, 29; des Νικᾷν τὸν κόσμον: Πᾶν τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ θεοῦ νικᾷ τὸν κόσμον, 1. Ep. 5, 4, und des Ἀγαπᾷν ἐν ἔργῳ καὶ ἀληθείᾳ: Μὴ ἀγαπῶμεν λόγῳ, μηδὲ τῇ γλώσσῃ, ἀλλ' ἐν ἔργῳ καὶ ἀληθείᾳ, 1. Ep. 3, 18, was Alles zuletzt in das Περιπατεῖν ὡς Ἰησοῦς zusammengefasst ist: Ἐν τούτῳ γιγνώσκομεν, ὅτι ἐν τῷ θεῷ ἐσμεν· ὁ λέγων ἐν αὐτῷ μένειν ὀφείλει, καθὼς Ἰησοῦς περιεπάτησε, καὶ αὐτὸς οὕτως περιπατεῖν, 1. Ep. 2, 6. In allen diesen Aussprüchen aber haben wir eine weitere Entfaltung und Ausführung des johanneischen Ἀγαθοποιεῖν.

Aber auch das Ἀγαθοποιεῖν wurzelt in seinem untersten und tiefsten Grunde in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ: Ὁ ἀγαθοποιῶν, schreibt Johannes, ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν, 3. Joh. 11. Dann aber haben auch alle jene Einzelerscheinungen des Ἀγαθοποιεῖν ihre letzte und tiefste Wurzel in diesem Grunde, nämlich in der Wiedergeburt aus Gott — also die Befreiung von der Sünde: Πᾶς ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ ἁμαρτίαν οὐ ποιεῖ; der rechtschaffene Wandel: Πᾶς ὁ ποιῶν δικαιοσύνην ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται; die Besiegung der Welt: Πᾶν τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ θεοῦ νικᾷ τὸν κόσμον; die ganze Nachfolge Jesu: Ὁ λέγων ἐν τῷ θεῷ μένειν ὀφείλει, καθὼς Ἰησοῦς περιεπάτησε, καὶ αὐτὸς οὕτως περιπατεῖν. Allein auch das Ἀγαθοποιεῖν wurzelt in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ, oder in dem Εἶναι ἐν τῷ θεῷ, oder Μένειν ἐν τῷ θεῷ nicht unmittelbar; sondern es ist nur die letzte und höchste unter allen Entwicklungsstufen der menschlichen Seele, von dem Ὁρᾷν und Ἀκούειν an bis zum Γιγνώσκειν, und vom Γιγνώσκειν bis zum Ἀγαπᾷν, und vom Ἀγαπᾷν bis zum Ἀγαθοποιεῖν — das Ἀγαθοποιεῖν ist gleichsam nur die gereifte Frucht unseres ganzen sich entwickelnden Seelenlebens. Ich sage, von dem Ὁρᾷν an; darum folgt auch auf das Ὁ ἀγαθοποιῶν ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν unmittelbar: Ὁ κακοποιῶν οὐχ ἑώρακε τὸν θεὸν, 3. Ep. 11; und sage, von dem Γιγνώσκειν an; darum folgt auch auf das Πᾶς ὁ ἐν αὐτῷ μένων οὐχ ἁμαρτάνει unmittelbar: Πᾶς ὁ ἁμαρτάνων οὐδὲ ἑώρακεν, οὐδὲ



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἔγνωκε τὸν θεὸν 1. Ep. 3, 6; und sage, von dem Ἀγαπᾷν an bis zum Ἀγαθοποιεῖν; darum heisst es auch: Ὅς δ' ἂν ἔχῃ τὸν βίον τοῦ κόσμου καὶ θεωρῇ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ χρείαν ἔχοντα καὶ κλείσῃ τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ ἀπ' αὐτοῦ, πῶς ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ μένει ἐν αὐτῷ? 1. Ep. 3, 17. Damit will Johannes sagen: Ein böser Mensch weiss nichts von Gott, und ein der Sünde dienender Mensch kennt Gott nicht, und ein unbarmherziger Mensch liebt Gott nicht. Und es bestätigt sich hieraus von Neuem, dass das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ überall die Voraussetzung der johanneischen Psychologie ist, dass aber von da aus alle Stufen vom Ὁρᾷν und Ἀκούειν bis zum Ἀγαθοποιεῖν nur Stadien einer nothwendigen Entwickelung des wiedergebornen Seelenlebens sind, und also Johannes von einem Leben ohne Liebe, oder von einer Liebe ohne Glauben, oder von einem Glauben ohne Erkenntniss, oder von einer Erkenntniss ohne jenes Ὁρᾷν und Ἀκούειν einer göttlichen Offenbarung nichts weiss; sondern dass das Zustände sind, die der Herr in den Worten geschildert hat, die er einst an die Juden richtete: Οὔτε φωνὴν τοῦ θεοῦ ἀκηκόατε πώποτε, οὔτε εἶδος αὐτοῦ ἑωράκατε, καὶ τὸν λόγον αὐτοῦ οὐκ ἔχετε μένοντα ἐν ὑμῖν, ὅτι ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος, τούτῳ οὐ πιστεύετε, Ev. 5, 37, 38.

Auf dieser höchsten Stufe ihrer Entwickelung hat die Seele ihre vollkommene Klarheit und Kraft und Freiheit gewonnen; ihre Klarheit in dem Γιγνώσκειν, ihre Kraft in dem Πιστεύειν, ihre Freiheit in dem Ἀγαπᾷν. Von Zweifeln weiss sie nichts: Ὅτι ἡ σκοτία παράγεται, καὶ τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν ἤδη φαίνει, 1. Ep. 2, 8; Furcht kennt sie nicht: Ὅτι μείζων ἐστὶν ὁ ἐν ἡμῖν, ἢ ὁ ἐν τῷ κόσμῳ, 1. Ep. 4, 4; und ein anderes Gebot, als das der Liebe, hat sie nicht, sondern von der Liebe zu Gott und den Brüdern getrieben thut sie Alles, was sie thut; und darin besteht ihre Liebe zu Gott, dass sie seine Gebote hält: Αὕτη ἐστὶν ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ, ἵνα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν; und seine Gebote sind nicht schwer: Αἱ ἐντολαὶ αὐτοῦ βαρεῖαι οὐκ εἰσίν, 1. Ep. 5, 3. In dem Ἀγαθοποιεῖν hat demnach die Seele ihr höchstes Ziel und ihre höchste Vollendung gefunden.

Mit dem Ἀγαθοποιεῖν hat desshalb auch die johanneische Psychologie ihren Schluss erreicht. Alles, was darüber hinausgeht, liegt auf dem Gebiete des praktischen Lebens, auf welches überzugehn, nicht unsere Aufgabe ist. Die johanneische Psychologie weist nur den Standpunkt nach, welchen wir gewonnen haben müssen, wenn wir mit Erfolg und Segen für das Reich Gottes thätig werden wollen. Dieser Standpunkt ist das Ἀγαθοποιεῖν, welches aber in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ wurzelt und eine Frucht der aus dem Γιγνώσκειν und Πιστεύειν hervorgegangenen Liebe zu Gott ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Erläuterungen.

## 1. Das Prinzip.

Als Grundprinzip der johanneischen Psychologie ist das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* aufgestellt worden, wie sich denn auch von allen Entwicklungsstufen derselben aus darauf zurückberufen wird: vom *Ὁρᾶν* und *Ἀκούειν*, Ev. 8, 47: *Ὁ ὢν ἐκ τοῦ θεοῦ τὰ ῥήματα τοῦ θεοῦ ἀκούει*; vom *Θεωρεῖν* und *Γιγνώσκειν*, 1. Ep. 4, 7: *Ὃς ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, γιγνώσκει τὸν θεόν*; vom *Πιστεύειν*, 1. Ep. 5, 1: *Πᾶς ὁ πιστεύων, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστός, ἐκ θεοῦ γεγέννηται*; vom *Ἀγαπᾶν*, 1. Ep. 4, 7: *Πᾶς ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται*; vom *Ἀγαθοποιεῖν* 2. Ep. 11: *Ὁ ἀγαθοποιῶν ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν.* Diess Aus-Gott-geboren-sein ist desshalb die Voraussetzung der ganzen johanneischen Psychologie, auf welcher alle einzelnen Entwicklungsstufen derselben als auf ihrer Basis ruhn, und aus welcher alle psychologischen Thatsachen als aus ihrer Wurzel hervorgegangen sind. Was Johannes unter dem *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* versteht, dass wird desshalb unsere erste Frage sein müssen.

Es ist schon gesagt worden, Johannes bediene sich dafür auch des Ausdruckes *Γεννηθῆναι ἄνωθεν*, von Oben geboren werden. Er thut diess im Gespräche des Herrn mit dem Nicodemus, Ev. 3, 3: *Ἀμὴν ἀμὴν, λέγω σοι, ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν:* Es sei denn, dass Jemand von Oben geboren werde — nicht: von Neuem geboren werde, wie es in der deutschen Uebersetzung heisst; *ἄνωθεν* kommt bei Johannes nicht in der Bedeutung von *πάλιν*, wohl aber kommt es noch in demselben Kapitel in der Bedeutung von Oben vor — sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen, *οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.* Nicodemus versteht den Sinn des *Γεννηθῆναι ἄνωθεν* nicht, worauf der Herr erläuternd hinzufügt: *Ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος οὐ δύναται εἰςελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ*, Joh. 3, 5. Hier haben wir also eine Erklärung des Aus-Gott-geboren-seins in den Worten *ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος*, und zwar von dem Herrn selbst, an welche wir uns mithin zunächst zu halten haben. Es findet sich aber auch noch eine andere ähnliche Stelle, und zwar im ersten Briefe vor: *Οὗτός ἐστιν ὁ ἐλθὼν δι' ὕδατος καὶ αἵματος* — die sinaitische Handschrift setzt noch *καὶ πνεύματος* hinzu, wodurch sie dem Ausspruche des Herrn noch ähnlicher und auch in sich noch geschlossener wird — also: *Οὗτός ἐστιν ὁ ἐλθὼν δι' ὕδατος καὶ αἵματος καὶ πνεύματος, Ἰησοῦς ὁ Χριστός, οὐκ ἐν τῷ ὕδατι μόνον, ἀλλ' ἐν*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

τῷ ὕδατι καὶ τῷ αἵματι· καὶ τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμά ἐστιν ἡ ἀλήθεια, 1. Ep. 5, 4. Aus diesen beiden Stellen würde demnach die Bedeutung des Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ zu entnehmen sein.

Unter dem Ἐξ ὕδατος ist am Einfachsten und Natürlichsten die Taufe zu verstehen, wie ja auch Johannes der Täufer diese beiden, die Wasser- und Geistestaufe, mit einander in Verbindung bringt: Ὁ πέμψας με βαπτίζειν ἐν ὕδατι, ἐκεῖνός μοι εἶπεν· ἐφ' ὃν ἂν ἴδῃς τὸ πνεῦμα καταβαῖνον, οὗτός ἐστιν ὁ βαπτίζων ἐν πνεύματι ἁγίῳ, Ev. 1, 33; oder auch in den andern Evangelien: Ἐγὼ μὲν βαπτίζω ὑμᾶς ἐν ὕδατι, αὐτὸς δὲ βαπτίσει ὑμᾶς ἐν πνεύματι ἁγίῳ. Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Wenn aber die Taufe darunter zu verstehen ist, dann auch die beiden Hauptbestandtheile derselben, das Sündenbekenntniss und die Sündenvergebung, wie auch Petrus am ersten Pfingstfeste auf die Frage: Was sollen wir thun? antwortete: Thut Busse und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden A. G. 2, 38. Darum heisst sie auch einmal bei Johannes Καθαρισμὸς: Ἐγένετο ζήτησις ἐκ τῶν μαθητῶν Ἰωάννου μετὰ Ἰουδαίων περὶ καθαρισμοῦ, Ev. 3, 25; und darum ist auch in der zweiten Stelle δι' ὕδατος mit δι' αἵματος verbunden, weil der Tod Christi dieselbe sündenvergebende und von Sünden reinigende Kraft wie die Taufe hat, nach dem bekannten johanneischen Worte: Τὸ αἷμα Ἰησοῦ Χριστοῦ καθαρίζει ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἁμαρτίας, 1. Ep. 1, 7. Ἐξ ὕδατος γεννηθῆναι heisst demnach aus Busse und Gnade wiedergeboren sein.

Was aber unter dem Ἐκ πνεύματος zu verstehen sei, das sagt uns Johannes selbst in der andern Stelle: Τὸ πνεῦμά ἐστι τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμά ἐστιν ἡ ἀλήθεια, 1. Ep. 5, 6: Der Geist ist das Bezeugende, weil der Geist die Wahrheit ist — nicht, wie es in der deutschen Uebersetzung heisst: Der Geist ist es, der da zeuget, dass Geist Wahrheit ist — wie er ja auch wiederholt bei Johannes der Geist der Wahrheit heisst: Τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ὃ παρὰ πατρὸς ἐκπορεύεται, Ev. 15, 26, der uns Alles lehren: Ἐκεῖνος ὑμᾶς διδάξει πάντα, Ev. 14, 26, und uns in alle Wahrheit leiten wird: Ὁδηγήσει ὑμᾶς εἰς πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν, Ev. 16, 13. Desshalb haben wir auch dem Ἄνωθεν γεννηθῆναι das Ἐκ τῆς ἀληθείας εἶναι gleichgestellt, weil der Herr selbst das Ἄνωθεν durch das Ἐκ πνεύματος, und der Evangelist das Ἐκ πνεύματος durch Ἐκ τῆς ἀληθείας erklärt. Aus demselben Grunde werden auch die Wiedergebornen Περιπατοῦντες ἐν ἀληθείᾳ genannt: Εὕρηκα ἐκ τῶν τέκνων σου περιπατοῦντας ἐν ἀληθείᾳ, 2. Ep. 4, und: Μειζοτέραν οὐκ ἔχω χαράν, ἵνα ἀκούω τὰ ἐμὰ τέκνα ἐν ἀληθείᾳ περιπατοῦντα, 3. Ep. 4. Ἐκ πνεύματος γεννηθῆναι würde demnach heissen, aus der Wahrheit geboren sein, und aus der Wahrheit geboren sein, würde heissen, für die Wahrheit empfänglich sein, weil doch Christus selbst sagt: Πᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθείας ἀκούει μου τῆς φωνῆς, Ev. 18, 37.

Diess Ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος γεννηθῆναι würde also den Sinn haben: Aus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gnade und Wahrheit wiedergeboren sein; und darin bestände demnach das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* und darin das Prinzip der johanneischen Psychologie. Und in der That, können wir uns wohl einen geordneten Zustand unseres innern Lebens, eine gesunde Entwickelung aller unserer Seelenkräfte und heilsame Entfaltung aller unserer Seelenthätigkeiten denken, ohne jene Lossagung von Allem, was Irrthum und Sünde heisst, und ohne jenen Frieden mit Gott, welchen weder Reue, noch Busse, noch auch der Entschluss zu einem neuen bessern Leben, sondern allein die Gnade Gottes verleihen kann, und ohne jene Empfänglichkeit für die Wahrheit, ohne welche auch nicht einmal ein Anfang zu einem neuen wiedergebornen Leben gemacht werden kann. Wir müssen zugestehn, dass eine wahre, von Gott geordnete Entwickelung ohne diese Voraussetzungen nicht zu denken ist.

Allein darüber können wir doch auch nicht länger in Zweifel sein, dass die johanneische Psychologie um dieses ihres Prinzips willen ein Psychologie des wiedergebornen Menschen ist, und es lässt sich schon jetzt voraussehn, worin die charakteristische Eigenthümlichkeit derselben bestehen werde, was wir jedoch der folgenden zweiten Erläuterung vorbehalten.

## 2. Die Entwickelung.

Es war eine altherkömmliche Eintheilung der Seelenvermögen des Menschen in das Erkenntnissvermögen, Gefühlsvermögen und Begehrungsvermögen. Dem Erkenntnissvermögen wurden alle Thätigkeiten des denkenden Geistes, dem Gefühlsvermögen alle Stimmungen und Empfindungen des Herzens, dem Begehrungsvermögen alle Regungen und Entschliessungen des Willens zugeschrieben. Danach war es eine von Gott geordnete Einrichtung unseres innern geistigen Lebens, dass all unser Denken, Anschauen, Vorstellen und Erkennen, unsern ganzen innern Menschen, je nach der Verschiedenheit seiner Anschauungen, Vorstellungen und Erkenntnisse, ergreifen und beleben, also auch unser Herz für sich erwärmen und gewinnen, und dadurch unsere Willenskraft zu entsprechenden Entschlüssen und Thaten antreiben sollte. Allein in unserer Zeit hat man vielfach, besonders auf sittlichem und religiösem Gebiete, das Gefühl zu dem Grund und Boden gemacht, aus welchem alle unsere höheren Gedanken und Entscheidungen als aus ihrer Wurzel sich entwickeln sollen, ja von welchen desshalb auch alle sittliche und religiöse, namentlich auch alle christliche Bildung ihren Anfang nehme. Ja, man hat in der Heilslehre des Christenthums den umgewandelten Willen zur Basis und ersten Bedingung des neuen wiedergeborenen Lebens gemacht und also aus ihm die weitere Entwickelung der reineren christlichen Erkenntniss und der geläuterteren christlichen Gefühle ableiten wollen. Allein man hat dabei nicht bedacht, wie wenig das doch mit dem Evangelium Christi übereinstimmt: Christus nennt sich das Licht der Welt: *Ἐγώ εἰμι τὸ φῶς τοῦ κόσμου*, Ev. 8, 12; er will, wir sollen Kinder des Lichts werden: *Ἵνα υἱοὶ φωτὸς γένησθε*, Ev. 12, 36; er ist dazu geboren und in die Welt gekommen, dass er die Wahrheit zeugen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soll: Ἵνα μαρτυρήσῃ τῇ ἀληθείᾳ, Ev. 18, 37; und die Wahrheit ist ihm Gottes Wort: Ὁ λόγος ὁ σὸς ἀλήθειά ἐστιν, Ev. 17, 17; und diess Wort hat er den Menschen gegeben: Τὰ ῥήματα, ἃ ἔδωκάς μοι, ἔδωκα αὐτοῖς, καὶ αὐτοὶ ἔλαβον καὶ ἔγνωσαν ἀληθῶς, ὅτι παρὰ σου ἐξῆλθον, καὶ ἐπίστευσαν, ὅτι σύ με ἀπέστειλας, Ev. 17, 8. — wie wenig stimmt also jene Meinung mit dem Evangelio überein! Man hat auch nicht bedacht, was man damit den Gegnern des Evangeliums für eine berechtigte Waffe in die Hände giebt. Die Bessern von ihnen werden sagen, und mit Recht: Wenn ein bestimmtes Gefühl, oder gar eine besondere Richtung des Willens die Grundlage des christlichen Glaubens ist, und ich dieses bestimmte Gefühl oder diese besondere Willensrichtung nicht habe, so bin ich auch nicht im Stande, irgend eine Lehre des christlichen Glaubens als wahr anzuerkennen und anzunehmen; die Feindseligen aber unter ihnen werden Gelegenheit genug finden, eine solche Zumuthung zu verhöhnen und sie als einen Eingriff in ihre menschliche Freiheit, oder als einen Act geistiger Herrschsucht und Gewaltthätigkeit zu bezeichnen.

Der Herr aber spricht von einem Ἄνωθεν γεννηθῆναι und erklärt es als ein Γεννηθῆναι ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, und das Wort Gottes belehrt uns, dass darunter ein Aus der Gnade und Wahrheit wiedergeboren werden zu verstehen sei. Wer hat nun diese Gnade und Wahrheit in die Welt gebracht, als der, von welchem es heisst: Ἡ χάρις καὶ ἡ ἀλήθεια διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐγένετο, Ev. 1, 17; und wodurch anders hat er sie in die Welt gebracht, als durch die Verkündigung seines Evangeliums, aber wodurch anders hat er diese Verkündigung vollbracht, als durch sein Wort, an was anders in dem Menschen aber wendet sich das Wort, als an den das Wort vernehmenden und verstehenden Geist des Menschen? An unserm denkenden und erkennenden Geiste also vollzieht sich zuallererst das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ — wie kann man doch eine so einfache Wahrheit übersehn und hat und kennt doch Gottes Wort!

Das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ in diesem Sinne ist desshalb auch der Anfang der johanneischen Psychologie, aus welchem sich alle nachfolgenden Seelenzustände und Thätigkeiten vom Ὁρᾷν und Ἀκούειν an bis zum Ἀγαθοποιεῖν als aus ihrem lebensfähigen Keime entwickeln, und zwar nicht zufälliger sondern nothwendiger Weise, nicht bloss sich daraus entwickeln können, sondern sich daraus entwickeln müssen. So, wenn wir von ihm aus auf die erste Entwicklungsstufe, auf das Ὁρᾷν und Ἀκούειν übergehn, so haben wir ja die Aussprüche des Herrn: Ὁ ὢν ἐκ τοῦ θεοῦ τὰ ῥήματα τοῦ θεοῦ ἀκούει, Ev. 8, 47, und: Ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν, οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, Ev. 3, 3. Das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ öffnet also Augen und Ohren unseres Geistes für Gottes Wort und Gottes Reich. Oder wenn wir von da zu der zunächst höhern Stufe des Θεωρεῖν und Γιγνώσκειν fortschreiten, so kennen wir schon die Zurückbeziehung des Γιγνώσκειν auf das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ aus den Worten: Ὃς ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, γιγνώσκει τὸν θεόν, 1. Ep. 4, 7; allein auch die unmittelbarere Beziehung zu der zunächst vorhergehenden Stufe spricht der Herr in den Worten aus: Διατί τὴν

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

λαλίαν τὴν ἐμὴν οὐ γιγνώσκετε? Ὅτι οὐ δύνασθε ἀκούειν τὸν λόγον τὸν ἐμὸν! Ev. 8, 43; und Johannes deutet sie an, wenn er sagt: Πᾶς ὁ ἁμαρτάνων οὐχ ἑώρακεν, οὐδὲ ἔγνωκε τὸν θεόν, 1. Ep. 3, 6. Das Γιγνώσκειν hat also seinen untersten Grund in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ, aber seine nächste Vorstufe hat es in dem Ἀκούειν und Ὁρᾷν. Vom Γιγνώσκειν gehen wir alsdann zum Πιστεύειν fort; das Πιστεύειν aber wurzelt wiederum zuletzt in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ: Πᾶς ὁ πιστεύων, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς, ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 5, 1; aber unmittelbar hervorgegangen ist es aus dem ihm vorangehenden Γιγνώσκειν, wie beide ja auch immer so aufeinander folgen: Ἵνα γνῶτε καὶ πιστεύσητε, Ev. 10, 38, Νῦν ἔγνωσαν καὶ ἐπίστευσαν, Ev. 17, 7, Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν, 1. Joh. 4, 16. Vom Πιστεύειν aber steigen wir auf zum Ἀγαπᾷν; aber auch das Ἀγαπᾷν ruht wieder, als auf seinem untersten Grunde, auf dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ: Ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, 1. Ep. 4, 7; aber seine unmittelbare Voraussetzung ist das Πιστεύειν: Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ αὐτοῦ, ἵνα πιστεύσωμεν τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, 1. Ep. 3, 23. Die letzte Stufe aber ist das Ἀγαθοποιεῖν; aber auch das hat seine tiefsten Wurzeln in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ: Ὁ ἀγαθοποιῶν ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν· ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐχ ἑώρακε τὸν θεόν, 3. Ep. 11, 12; allein zunächst geht es doch wiederum aus dem Ἀγαπᾷν hervor: Ἐάν τις ἀγαπᾷ με, τὸν λόγον μου τηρήσει, Ev. 14, 23; Ἐὰν ἀγαπᾶτε με, τὰς ἐντωλὰς τὰς ἐμὰς τηρήσατε, Ev. 14, 14; Ὃς ἂν τηρῇ αὐτοῦ τὸν λόγον, ἀληθῶς ἐν τούτῳ ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ τετελείωται, 1. Ep. 2, 5. Also alle einzelnen Stufen im Fortgange der psychologischen Entwickelung weisen sowohl auf ihren ersten Ursprung, auf die Wiedergeburt aus Gott, als auch auf ihren nächsten Grund, auf die unmittelbar ihnen vorangehende Vorstufe, zurück. Diess Erzeugtsein aller Triebe aus einem und demselben Keime und jedes einzelnen wiederum aus dem ihm zunächst vorhergehenden nenne ich die Nothwendigkeit in der Entwickelung der johanneischen Psychologie.

Diese Nothwendigkeit hat aber ihren Grund einzig und allein darin, dass die johanneische Psychologie eine Psychologie des wiedergeborenen Menschen ist. Wie es nämlich unzweifelhaft ursprüngliche göttliche Ordnung war, dass die Entwickelung unseres inneren Menschen, vom ersten Erwachen des Gedankens bis zur Vollziehung des Willens durch die That, in ungestörtem Verlaufe vor sich gehen und ihn so seiner Vollendung entgegen führen sollte — allein in diesem Verlaufe die Sünde dazwischen trat, und unser Blick dadurch verdunkelt, unsere Erkenntniss unsicher gemacht, unser Glaube in Zweifel versetzt, unsere Liebe mit Selbstsucht behaftet, unser Wille in Trotz und Willkür umgewandelt oder unseren Verwöhnungen und Leidenschaften unterworfen, und dadurch die ursprüngliche göttliche Ordnung aufgehoben und unser inneres Leben in Verwirrung und Widerspruch gebracht wurde — so will das Christenthum den Menschen zu jenem ursprünglichen Zustande wieder zurückführen, und das nennt es seine Wiedergeburt, das Ἄνωθεν γεννηθῆναι, das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

θεοῦ. Die johanneische Psychologie ist eine Psychologie der neuen durch das Evangelium wiedergeborenen Menschheit, und darum herrscht in ihr diese organische Nothwendigkeit ihrer innern Entwickelung.

Diese Nothwendigkeit ihrer Entwickelung aber liegt in ihrem Keime, in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ. Wir haben gesehen, Christus erklärt es als ein Wiedergeborenwerden aus dem Wasser und Geist, und wir selbst haben es in Anleitung des göttlichen Wortes ausgelegt als ein Wiedergeborenwerden aus der Gnade und Wahrheit. Aber sowohl Gnade als Wahrheit kommt an den Menschen, wie wir wissen, nur durch die Verkündigung des Evangeliums; aber die Verkündigung des Evangeliums kann von dem Menschen zunächst nur durch seinen vernehmenden und verstehenden Geist aufgenommen werden, und das Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ vollzieht sich demnach zunächst nur an seinem denkenden und erkennenden Geiste. Allein weder Gnade noch Wahrheit kann doch von dem Menschen bloss und allein durch sein Denken und Erkennen aufgenommen werden, sondern es muss auch seine Neigung und Willigkeit dazu vorhanden sein; sonst kommt es zu dieser Hingebung des Denkens und Erkennens an die Verkündigung des Evangeliums und also auch zu der Aufnahme der göttlichen Gnade und Wahrheit in uns gar nicht. Und ebenso kann auch weder Gnade noch Wahrheit bloss und allein von dem denkenden und wollenden Geiste des Menschen aufgenommen werden, sondern es muss auch sein Herz und seine Empfindung dabei betheiligt sein; sonst kommt es weder zu einem freudigen Gewonnensein unseres wollenden, noch zu einer freien Hingebung unseres denkenden Geistes. In einem krank gewordenen Seelenleben können sich wohl die einzelnen Seelenthätigkeiten des Erkennens, Empfindens und Wollens theilweise isolieren; allein in einem geistig gesunden Menschen sind alle seine Seelenvermögen bei jedem Akte seines innern Lebens gemeinschaftlich thätig, das Erkennen im Empfinden und Wollen, das Empfinden im Wollen und Erkennen, und das Wollen im Erkennen und Empfinden. Nur aber darf diese gemeinschaftliche Wirksamkeit nicht ordnungslos gedacht werden; sondern das Erste ist immer die Erkenntniss, die Ψυχὴ θεωρητική, aber in ihrem weiteren Umfange als Ὁρᾷν und Ἀκούειν, Θεωρεῖν und Γιγνώσκειν, und das Zweite immer die Empfindung, die Ψυχὴ αἰσθητική, sei es als Πιστεύειν oder Ἀγαπᾷν, das Dritte aber immer der Wille und die That, die Ψυχὴ πρακτική, als Ἀγαθοποιεῖν und Ἐντολὰς τηρεῖν, wieder im weitesten Sinne, nämlich alles Rechte und Gute zu wollen und als Gottes Willen zu vollbringen. Und es kann ja doch auch kaum anders gedacht werden: zu allen Empfindungen, sei es der Freude oder des Schmerzes, der Liebe oder des Hasses, gehört doch eine vorhergehende geistige Anregung durch unsere Vorstellungen und Gedanken, und zu allen wahren Empfindungen gehören vorangehende Ahnungen und Gedanken der Wahrheit; ebenso gehört auch zu all unserm Wollen und Thun nothwendigerweise das Kennen und Wissen dessen, was wir wollen und thun, und zu allem wahren Wollen und Thun gehört das Einverständniss unserer Empfindungen und Gefühle; sonst kommt es weder zu einem freien und freudigen Entschlusse, noch zu einer wahren und in Wahrheit guten That.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Werden nun demzufolge durch das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* alle einzelnen Seelenthätigkeiten zugleich in Anspruch genommen — und das müssen sie ja, da eine einzelne für sich, weil sie von den andern nie völlig zu trennen ist, überhaupt nicht in Anspruch genommen werden kann — dann müssen sich aus ihm als aus einem lebendigen Keime auch alle übrigen mit einander entwickeln; allein nur nicht anders, als in der von Gott gestifteten Ordnung des Denkens, Empfindens und Wollens. Je reiner und vollkommener sich nun die Wiedergeburt in einem Menschen vollzogen hat, um so freier und ungehinderter wird sich auch sein ganzes Seelenleben nach Erkenntniss, Empfindung und Willen entwickeln müssen.

Man hat, wie ich schon erwähnt habe, auf dem Gebiete der Psychologie in neuerer Zeit immer entschiedener darauf gedrungen, dass die Feststellung des Thatsächlichen, nämlich die Ergebnisse und Erlebnisse der äussern und innern Beobachtung und Erfahrung, in psychologischen Untersuchungen stärker zur Geltung gebracht und die Psychologie mehr und mehr zu einer Naturwissenschaft des menschlichen Geistes gemacht werden müsse. Dann würde eine um so wahrere und vollkommnere Lehre von der menschlichen Seele von uns zu erwarten sein, je entschiedener es in uns selbst, neben einem Reichthume von psychologischen Beobachtungen und Erfahrungen, zu einer Wiedergeburt unserer eigenen Seele gekommen wäre. Nun ist aber zu keiner Zeit die Wiedergeburt aus Gott reiner und vollkommener ans Licht getreten, als in den ersten Zeiten des Christenthums, und wohl kaum in einem Menschen reiner und vollkommener, als in dem Jünger, *ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς, ὃς καὶ ἀνέπεσεν ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ*. Darum werden die Schriften des neuen Testamentes und vor allen die johanneischen immer eine der reichsten und reinsten Fundgruben für psychologische Studien sein.

## 3. Das Ziel.

Der Höhepunkt unseres ganzen Seelenlebens ist das *Ἀγαθοποιεῖν*; es ist desshalb auch der Schluss- und Höhepunkt aller Psychologie. Das *Ἀγαθοποιεῖν* hat alle vorhergehenden Stufen zu seiner unerlässlichen Voraussetzung; in ihm ist alle Wahrheit, aller Glaube, alle Liebe enthalten; alles Erkennen, Empfinden und Wollen muss in dem *Ἀγαθοποιεῖν* mit gegenwärtig und thätig sein, sonst ist es kein wahres *Ἀγαθοποιεῖν*. Johannes hat ihm zwar, wie wir gesehen haben, auch noch andere Ausdrücke zur Seite gestellt, wie das *Δικαιοσύνην ποιεῖν*, 1. Ep. 2, 29, das *Ἑαυτὸν τηρεῖν*, 1. Ep. 5, 18, das *Ἑαυτὸν ἁγνίζειν*, 1. Ep. 3, 3, das *Καρπὸν φέρειν*, Ev. 15, 5, das *Περιπατεῖν ἐν ἀληθείᾳ*, 2. Ep. 4, das *Περιπατεῖν ὡς Ἰησοῦς*, 1. Ep. 2, 6, und andere ähnliche; allein am wiederholtesten und bestimmtesten hat er den Sinn desselben doch durch das *Ἐντολὰς τοῦ θεοῦ τηρεῖν* bezeichnet. Auch das *Ἐντολὰς τηρεῖν* aber wurzelt wie das *Ἀγαθοποιεῖν* in dem *Εἶναι* oder *Μένειν ἐν τῷ θεῷ*: *Ὁ τηρῶν τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ ἐν αὐτῷ μένει, καὶ αὐτὸς ἐν αὐτῷ*, 1. Ep. 3, 24; auch das *Ἐντολὰς τηρεῖν* aber ruht wie



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Ἀγαθοποιεῖν auf der ihm vorangehenden Stufe des Ἀγαπᾷν: Αὕτη ἐστὶν ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ, ἵνα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν, 1. Ep. 5, 3; Ἐὰν τὰς ἐντολάς μου τηρήσητε, μενεῖτε ἐν τῇ ἀγάπῃ μου, καθὼς ἐγὼ τὰς ἐντολὰς τοῦ πατρός μου τετήρηκα καὶ μένω αὐτοῦ ἐν τῇ ἀγάπῃ, Ev. 15, 10; auch für das Ἐντολὰς τηρεῖν wie für das Ἀγαθοποιεῖν giebt es kein höheres Gebot als das der Liebe: Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ ἡ ἐμή, ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους, Ev. 15, 12: Αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντολὴ αὐτοῦ, ἵνα ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, 1. Ep. 3, 23. Das Ἀγαθοποιεῖν geht mithin gänzlich auf in dem Ἐντολὰς τηρεῖν; das Ἐντολὰς τηρεῖν ist nur eine genauere Erklärung des Ἀγαθοποιεῖν.

Desshalb aber überschreitet es auch schon zum Theil die eigentlichen Grenzen der Psychologie; denn es bezieht sich auf alle Vorkommenheiten des innern und äussern Menschenlebens. Allein weil doch das Ἀγαθοποιεῖν und Ἐντολὰς τηρεῖν auch noch auf dem Lebensgebiete des inneren Menschen seine Aufgaben zu lösen hat, wie wir so eben an der Liebe gesehen haben: Ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, καθὼς ἔδωκεν ἐντολὴν ἡμῖν, 1. Ep. 3, 23, oder von der Wahrheit hören: Εὕρηκα περιπατοῦντας ἐν ἀληθείᾳ, καθὼς ἐντολὴν ἐλάβομεν παρὰ τοῦ πατρὸς, 2. Ep. 4; so bildet es den Schlusspunkt unseres innern geistigen Lebens und macht zugleich den Uebergang in das äussere praktische Leben des Menschen und gehört desshalb noch in den Begriff und Umfang der Psychologie, als der Lehre vom innern Leben des Menschen.

Diesen Umfang und Inbegriff unseres gesammten innern Lebens, von dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ an bis zum Ἀγαθοποιεῖν, in seiner vollen harmonischen Einheit bezeichnen nun die johanneischen Schriften mit dem Begriffe der Ζωὴ oder der Ζωὴ αἰώνιος. Denn zwischen Leben und ewigem Leben ist bei Johannes kein Unterschied: auf das Ὁ πιστεύων εἰς τὸν υἱὸν ἔχει ζωὴν αἰώνιον, folgt unmittelbar: Ὁ δὲ ἀπειθῶν τῷ υἱῷ οὐκ ὄψεται ζωὴν, Ev. 3, 36, und dem Οὐ θέλετε ἐλθεῖν πρός με, ἵνα ζωὴν ἔχητε, Ev. 5, 40, geht unmittelbar voran: Ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς, ὅτι ὑμεῖς δοκεῖτε ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰώνιον ἔχειν, Ev. 5, 39; an der einen Stelle heisst es: Ὁ ἔχων τὸν υἱὸν ἔχει τὴν ζωὴν, 1. Ep. 5, 12, an der andern: Ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν ἔχει ζωὴν αἰώνιον, Ev. 3, 15. Zwischen Ζωὴ und Ζωὴ αἰώνιος macht also Johannes keinen Unterschied.

Diese Ζωὴ αἰώνιος in ihrer Vollkommenheit ist nun ursprünglich Wesenseigenschaft des ewigen Vaters: Οὗτός ἐστιν ὁ ἀληθινὸς θεὸς καὶ ἡ ζωὴ αἰώνιος, 1. Ep. 5, 20; vom Vater aber ist sie übergegangen auf den Sohn: Ὥσπερ γὰρ ὁ πατὴρ ζωὴν ἔχει ἐν ἑαυτῷ, οὕτως ἔδωκε καὶ τῷ υἱῷ ζωὴν ἔχειν ἐν ἑαυτῷ, Ev. 5, 26; der Sohn aber ist dazu in die Welt gekommen, dass er auch uns dieser Ζωὴ theilhaftig machen soll: Ἐγὼ ἦλθον, ἵνα ζωὴν ἔχωσι καὶ περισσὸν ἔχωσιν, Ev. 10, 10. Also auch die Ζωὴ αἰώνιος, diese harmonische Einheit unseres gesammten inneren Lebens, wird auf Gott zurückgeführt und hat daher ihren Grund in dem Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ, wie es auch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heisst: Ζωὴν αἰώνιον ἔδωκεν ἡμῖν ὁ θεός, 1. Ep. 5, 11. Allein sie geht hervor und ist ein Ergebniss der ganzen aufsteigenden Stufenleiter vom Ὁρᾷν und Ἀκούειν bis zum Ἀγαθοποιεῖν und Ἐντολὰς τηρεῖν: Τὰ πρόβατα τὰ ἐμὰ τῆς φωνῆς μου ἀκούει, κἀγὼ ζωὴν αἰώνιον δίδωμι αὐτοῖς, Ev. 10, 27; ferner: Αὕτη ἐστὶν ἡ αἰώνιος, ζωή, ἵνα γιγνώσκωσι σὲ τὸν μόνον ἀληθινὸν θεόν, Ev. 17, 3; wie auch: Ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ ἔχει ζωὴν αἰώνιον, Ev. 6, 47; so auch: Ἡμεῖς οἴδαμεν, ὅτι ἐκ τοῦ θανάτου μεταβεβήκαμεν εἰς τὴν ζωήν, ὅτι ἀγαπῶμεν τοὺς ἀδελφούς 1. Ep. 3, 14; endlich: Ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ μένει εἰς τὸν αἰῶνα, 1. Ep. 2, 17. Und wie sollten wir es auch anders denken können, wenn doch dieses neue vollkommenere Leben unsern ganzen innern Menschen umfassen und durchdringen soll, wie sollten wir es uns anders denken können, als dass alle unsere einzelnen Seelenzustände und Geistesregungen mit dazu beitragen müssen, damit diese Harmonie des Lebens in uns zu Stande kommen kann. Johannes aber nennt diese Ζωὴ eine Ζωὴ αἰώνιος, weil sie in der That der Anfang eines ewigen nie vergehenden Lebens ist; denn das Schauen und Erkennen und Glauben und Lieben und Werke der Liebe vollbringen wird in Zeit und Ewigkeit ein unvergängliches Erbtheil der wiedergebornen Menschheit sein.

Die Ζωὴ αἰώνιος ist desshalb das höchste Ziel unseres ganzen innern Lebens, vom Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ an alle Stufen hinauf bis zum Ἀγαθοποιεῖν, und der Begriff der Ζωὴ αἰώνιος ist darum auch das Ziel der johanneischen Psychologie. Die Ζωὴ αἰώνιος ist das aus der Wiedergeburt hervorgegangene neue, seiner Gemeinschaft mit Gott sich bewusste, nach Gottes Ordnung sich entfaltende, seiner Vollendung entgegengehende Leben. Diess Leben auf Erden zu verwirklichen hat Gott den Sohn in die Welt gesandt: Ἵνα πᾶς ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν μὴ ἀπόληται, ἀλλ' ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον, Ev. 3, 16, und er selbst weiss, dass das der Auftrag seines Vaters im Himmel ist: Ἀλλ' ὁ πέμψας με πατὴρ ἐντολήν μοι ἔδωκε, τί εἴπω καὶ τί λαλήσω· καὶ οἶδα, ὅτι ἡ ἐντολὴ αὐτοῦ ζωὴ αἰώνιός ἐστιν· ἃ οὖν λαλῶ ἐγώ, καθὼς εἴρηκέ μοι πατήρ, οὕτω λαλῶ, Ev. 12, 49, 50.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Schlusswort.

Eins, das kann von Niemand verkannt werden, bestimmt den ganzen Charakter der johanneischen Psychologie; es ist das Prinzip derselben, das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ.* Und wenn uns auch der Gedanke einer Wiedergeburt, eines neuen aus Gott gebornen Lebens, noch so fern läge, dass wir ihn mit unserer ganzen übrigen Anschauungsweise durchaus nicht vereinigen könnten; so würden wir doch der Wahrheit die Ehre geben müssen und zugestehen, dass er der johanneischen Gedankenwelt zu Grunde liegt und einer johanneischen Psychologie zu Grunde gelegt werden muss. Wenn alle einzelnen Stadien der Entwickelung der menschlichen Seele, wie sie von Johannes als Entwicklungsstufen derselben hervorgehoben werden, ausdrücklich auf diesen einen Grund und Ursprung zurückweisen, so ist es keine Frage, dass damit das Prinzip dieser Entwickelung hat ausgesprochen werden sollen; und auf das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, oder *Ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι*, oder *Ἄνωθεν γεννηθῆναι* weisen sie sämmtlich zurück.

Eine ganz andere Frage ist es, ob wir dieses Prinzip überhaupt und namentlich als Prinzip der Psychologie gelten lassen wollen? Vom Standpunkte des Evangeliums aus wird diess freilich geschehen müssen, und ein evangelischer Christ, welcher von der Wahrheit und Autorität des göttlichen Wortes überzeugt ist, wird sich keinen Augenblick besinnen, diess Prinzip als das einzig richtige anzuerkennen. Allein die Wissenschaft erkennt keine Autorität an, auch die des göttlichen Wortes nicht; sie darf es auch nicht; sie stellt sich ja die Aufgabe, die Wahrheit zu suchen, so weit sie durch die natürlichen Kräfte der menschlichen Vernunft gefunden werden kann; wie kann sie sich also dieselbe auf dem Wege der Offenbarung entgegenbringen lassen? Nur braucht sie desshalb die Lehren des Christenthums nicht zu verwerfen; das darf sie ebensowenig; sie hat nur zu sagen: ich will meine Aufgabe auf die mir vorgeschriebene Weise zu lösen suchen, es kann ja recht wohl geschehn, dass die Ergebnisse meines Nachdenkens mit den Aussprüchen des göttlichen Wortes übereinstimmen. Auf den Standpunkt der Wissenschaft kann sich der Gläubige ebensogut als der Ungläubige stellen, und das Wort Gottes thut keinen Einspruch dagegen, da es doch ausdrücklich dazu auffordert, Alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten: *Πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε*, 1. Thess. 5, 21, und dass wir jederzeit und Jedermann zur Verantwortung bereit sein sollen: *Ἕτοιμοι ἀεὶ πρὸς ἀπολογίαν παντί τῷ αἰτοῦντι ὑμᾶς λόγον περὶ τῆς ἐν ὑμῖν ἐλπίδος*, 1. Petr. 3, 15. Es wird nur der Unterschied zwischen Beiden stattfinden, dass der Ungläubige, seinen vermeintlich erwiesenen Wahrheiten, ja vielleicht jedem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner leichtfertigen Einfälle gegenüber die Lehren des göttlichen Wortes über Bord wirft, während der gläubige Christ die Ergebnisse seines wissenschaftlichen Denkens, wenn sie von den Lehren des göttlichen Wortes abweichen sollten, immer wieder einer erneuten Prüfung unterwerfen wird, bevor er sich dazu entschlösse, es auszusprechen, einen Wiederspruch gegen die Wahrheit im Worte Gottes gefunden zu haben, wofern es jemals dazu kommen sollte.

Ich möchte hier noch ein Wort sagen über die so oft vorkommende Berufung auf das Zeugniss des göttlichen Wortes: Hier steht es geschrieben! Diese Berufung hat ja ihre volle Berechtigung innerhalb der Gemeinschaft derjenigen, welche mit einander auf einem und demselben Boden der Ueberzeugung von der Wahrheit und Autorität der heiligen Schrift stehen oder doch stehen sollen; also vor Allem im evangelischen Gottesdienste und der Predigt des göttlichen Wortes, oder auch unter gleichgesinnten und in dieser Ueberzeugung mit einander übereinstimmenden Freunden, wie ja der Herr selbst, den Juden gegenüber, wiederholt des Ausdrucks sich bedient: *Οὐκ ἔστι γεγραμμένον?* ja einmal ausdrücklich hinzufügt: *Καὶ οὐ δύναται λυθῆναι ἡ γραφή*, Ev. 10, 35. Ich sage: Diese Berufung auf das Wort Gottes hat in allen diesen Verhältnissen seine volle und vollgültige Berechtigung. Der Ausdruck: Hier stehts geschrieben! beruft sich auf die durch die Geschichte unserer Kirche und unsere eigene christliche Erkenntniss und Erfahrung in uns erweckte Ehrfurcht vor dem göttlichen Worte, nach welcher wir, weil wir demselben so viel Erleuchtung unseres Geistes und so viel Frieden unserer Seele und so viel Trost in den verschiedensten Lagen unseres Lebens zu verdanken haben, uns jedesmal, wo wir auf dieses Wort hingewiesen werden, von Neuem aufgefordert fühlen, ihm unser ganzes Vertrauen zuzuwenden. Es kann aber das Wort: Hier stehts geschrieben! nicht die Bedeutung haben: Weil es nun hier geschrieben steht, darum musst du es zu deiner Ueberzeugung machen und daran glauben; denn durch ein solches von aussen kommendes Du musst ist noch nie ein Glaube oder eine Ueberzeugung in der menschlichen Seele hervorgerufen worden. Es kann dieses Hier stehts geschrieben! nicht einmal die Bedeutung haben: Weil du weisst, dass Alles, was in der heiligen Schrift geschrieben steht, Wahrheit ist, darum muss auch diess Wahrheit sein. Denn das weiss kein Mensch und kann kein Mensch wissen; denn es hat noch nie einen Menschen gegeben, dem gar nichts mehr in der heiligen Schrift dunkel und unverständlich geblieben wäre. Mithin kann auch kein Mensch wissen, dass Alles, was in der heiligen Schrift enthalten ist, Wahrheit ist; sondern wir haben bloss das grosse Vertrauen zu ihr, dass, weil wir in ihr den Frieden und die Versöhnung mit Gott gefunden haben, und weil so mancher ihrer Aussprüche, der uns früher dunkel und unverständlich war, uns später zu Licht und Wahrheit geworden ist, wir haben nur die vertrauungsvolle Zuversicht, dass auch die Aussprüche, die wir noch nicht verstehen, heilige und segensreiche Wahrheiten enthalten werden; und dieses Vertrauen ist in uns um so berechtigter, je häufiger und entschiedener wir diese Erfahrung gemacht haben. Allein durch ein solches Hier stehts geschrieben, und was hier geschrieben steht, das ist Gottes Wort, und was Gottes Wort ist, das musst du glauben! kann diess Vertrauen in uns weder erweckt, noch gepflegt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich frage: Ob wohl auf diesem Wege, etwa von der Ansicht aus, dem Menschen müsse etwas Positives gegeben werden, das er aufs Wort hinzunehmen und sich daran zu halten habe, so lange Menschen auf Erden leben, auch nur ein Funke von Glauben in einem einzigen Menschenherzen jemals erweckt worden ist? Es ist nicht der johanneische Geist der Wahrheit und der Liebe, sondern der Geist der Furcht und Finsterniss, der auch in unseren Tagen hier und da wieder auf so öden Steppen die Gemeinde des Herrn hat weiden und den Glauben durch etwas Anderes als durch das Wort der Wahrheit in den Herzen der Menschen hat hervorrufen wollen. Das *Πιστεύειν* ruht auf dem *Γιγνώσκειν* und geht aus dem *Γιγνώσκειν* hervor: *Ἵνα γνῶτε καὶ πιστεύσητε*, spricht der Herr, *Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν*, schreibt Johannes; das ist der Geist der Wahrheit und Freiheit, das ist Christi Geist und johanneischer Geist.

Aber ich sagte: Das könne Niemand leugnen, dass das Prinzip johanneischer Psychologie, das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* sei; aber eine ganz andere Frage sei es, ob man dieses Prinzip auch anerkennen und namentlich als Prinzip der Psychologie gelten lassen wolle? Allein, wenn man nicht wird in Abrede stellen wollen, dass jemehr der Mensch von Irrthum und Sünde befreit und dadurch ein geordneter Zustand in seiner Seele hergestellt wird, auch seine ganze innere Entwickelung einen viel sicherern und natürlichern Fortgang nehmen, sein Geist klarer denken, sein Herz wärmer fühlen, sein Wille freier und freudiger der Einsicht seines Geistes und den Empfindungen seines Herzens folgen und damit jene ursprüngliche von Gott gewollte Ordnung wieder werde hergestellt werden, aus welcher alle Willkür verbannt und in welcher die höchste Freiheit zugleich mit der höchsten Nothwendigkeit vereinigt sein sollte — dann würde man ja damit das Prinzip der johanneischen Psychologie anerkannt haben, nämlich, dass eine gesunde Entwickelung der Seele des Menschen nur aus einer Erneuerung seines ganzen Wesens hervorgehen könne; und der Unterschied zwischen beiden Anschauungen würde nur der sein: ob man diese Erneuerung als ein *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, oder als ein blosses Werk der menschlichen Freiheit ansähe? Ob man sie aber als das Eine oder Andere anzusehen habe, das würde keine psychologische, sondern eine metaphysische Frage sein. In der Hauptsache aber würde man der johanneischen Anschauungsweise beistimmen müssen, dass es im innern Leben des Menschen eine geheiligte Ordnung giebt, ohne welche eine wahre und gesunde Entwickelung unseres geistigen Menschen nicht zu denken ist. Gottes Weisheit und Liebe hat diese Ordnung wieder herstellen wollen, menschliche Weisheit und Liebe ja auch; Johannes nennt diese Wiederherstellung ein *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, er sagt darüber: *Πᾶς ὁ πιστεύων, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστός, ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται*, 1. Joh. 5, 1, und in ihrer Vollendung nennt er sie *Ζωή* und sagt darüber: *Ὁ ἔχων τὸν υἱὸν ἔχει τὴν ζωήν· ὁ μὴ ἔχων τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ τὴν ζωὴν οὐκ ἔχει*, 1. Joh. 5, 12; allein wie so manche Christen sagen: Wir können das nicht glauben!

Ueber dieses Nicht glauben können möchte ich, wie ich vorher über den Ausspruch: Hier steht es geschrieben! gethan habe, noch ein Wort zum Schlusse hinzufügen. Wenn Jemand

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagt: Ich kann das nicht glauben, so müsste er nach johanneischer Anschauungsweise auch zugleich sagen: Ich verstehe das nicht und begreife es nicht, ich habe weder ein Verständniss noch einen Begriff davon. Denn nach johanneischer Psychologie fehlen dem, welchen die höheren Eigenschaften fehlen, auch alle vorangehenden: Wer Gottes Gebote nicht erfüllt, der weiss auch nichts von Gott: Ὁ κακοποιῶν οὐκ ἑώρακε τὸν θεόν, 3. Joh. 11; wer keine Liebe hat, der hat auch keine Erkenntniss: Ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεόν, 1. Joh. 4, 8; wer nicht glauben kann, dem fehlt auch alles Verständniss: Οὔτε φωνὴν τοῦ θεοῦ ἀκηκόατε πώποτε, οὔτε εἶδος αὐτοῦ ἑωράκατε, ὅτι, ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος, τούτῳ ὑμεῖς οὐ πιστεύετε, Ev. 5, 37. 38. Allein wo uns, wie ja so oft im Leben, der Einwurf entgegentritt, dass man eine Lehre der christlichen Kirche, oder einen Ausspruch der heiligen Schrift nicht glauben könne, da geschieht es fast durchgängig unter der Voraussetzung, dass man den Sinn dieser Lehre, die Bedeutung dieses Ausspruchs zwar recht wohl verstehe, dass man aber nur nicht im Stande sei, daran zu glauben; ja ich glaube, dass man sich in den allermeisten Fällen viel leichter den Verdacht gefallen lassen würde, dass es hierbei an dem rechten Willen, was doch ein weit schwererer Vorwurf sein würde, als dass es an dem rechten Verständniss fehle. Und doch, wenn wir uns an die Grundlagen johanneischer Psychologie halten wollen, so müssen wir sagen: das richtige Verständniss fehlt! Indessen, auch abgesehen davon, woher kommt es doch, dass wir heute einen Ausspruch des Herrn hören und von seiner Wahrheit ergriffen werden und dann denselben Ausspruch noch so manchmal im Leben wieder hören, ohne dass wir nur im Geringsten in unserem Innern davon bewegt werden? Man sagt: weil das menschliche Herz nicht immer in gleicher Weise empfänglich für die Stimme der Wahrheit sei. Allein wie oft, wo unser Herz am wenigsten für diese Stimme empfänglich zu sein scheint, wird es dennoch am mächtigsten von der Wahrheit ergriffen. Aber wie dem auch sein mag, wenigstens johanneische Anschauung ist diess nicht, nach welcher vielmehr die wahre Erkenntniss auch den wahren Glauben hervorruft. Und so werden wir immer wieder sagen müssen: es fehlt an dem richtigen Verständniss; denn nicht jedes vermeintliche Verständniss ist ein richtiges und wahres Verständniss, wie auch Johannes schreibt: Διὰ τοῦτο οὐκ ἠδύναντο πιστεύειν. Ev. 12, 39; womit freilich auf einen noch verborgeneren Grund des Οὐκ ἠδύναντο zurückgewiesen wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf